



# WUNDER BAUM – WUNDER WALD

LA MERAVIGLIA  
DELL' ALBERO,  
LA FERITA  
DEL BOSCO

*museumrudolfstolz*

**WUNDER  
BAUM –  
WUNDER  
WALD**

LA MERAVIGLIA  
DELL' ALBERO,  
LA FERITA  
DEL BOSCO

*„Ich ging im Walde  
So für mich hin,  
Und nichts zu suchen,  
Das war mein Sinn.“*

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

*„Per conto mio nel bosco  
da solo me ne andavo,  
e di trovar qualcosa  
certo non mi aspettavo“.*



## INHALTSVERZEICHNIS

↳ 04
<b>VORWORT</b>
„Wunder Baum - wunder Wald“ <i>Hermann Rogger, Museum Rudolf Stolz</i>
↳ 08
<b>STAMM, AST, BAUM</b>
Sehnsuchthorizont und Naherlebnis <i>Eva Gratl, Kulturpublizistin</i>
↳ 30
<b>Bildteil/Katalog</b>
↳ 83
<b>BEGABUNGSPROJEKT</b>
„1000 Bäume – Entwurzelt? Verwurzelt und vernetzt!“ <i>Hermann Rogger, Schulverbund Pustertal</i>
↳ 88
<b>Kurzbiografien der Künstler und Künstlerinnen</b>
↳ 96
<b>Dank und Impressum</b>

## INDICE

↳ 06
<b>PREFAZIONE</b>
“La meraviglia dell’albero, la ferita del bosco” <i>Hermann Rogger, Museo Rudolf Stolz</i>
↳ 18
<b>TRONCO, RAMO, ALBERO</b>
orizzonte della nostalgia ed esperienza ravvicinata <i>Eva Gratl, Pubblicista esperta di cultura</i>
↳ 30
<b>Parte illustrata/catalogo</b>
↳ 83
<b>PROGETTO TALENTI</b>
“1000 alberi – Sradicati? Radicati e connessi.” <i>Hermann Rogger, Compensorio scolastico Val Pusteria</i>
↳ 92
<b>Brevi biografie degli artisti e artiste</b>
↳ 96
<b>Ringraziamenti e colophon</b>

# WUNDER BAUM, WUNDER WALD

*Hermann Rogger*

*„Ich ging im Walde  
So für mich hin,  
Und nichts zu suchen,  
Das war mein Sinn.“*

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Vor 199 Jahren  
schrieb der große Dichter  
Johann Wolfgang  
von Goethe das Gedicht  
„Gefunden“ als Hom-  
mage an seine Frau

Christiane. Was Goethe in diesen knappen Verszeilen zum Ausdruck brachte, scheint in den Jahren der Corona-Pandemie wieder an Aktualität gewonnen zu haben. Die letzten Jahre haben Kraft gekostet, haben den Menschen viel abverlangt: Abstand halten, Hygieneregeln beachten, Maske tragen. Die Bewegungsmöglichkeiten der Menschen im Freien waren erheblich eingeschränkt. So wurden Naturlandschaften wie ein Wald oder ein Park für viele zu den wenigen verbleibenden Orten, die einen Aufenthalt außerhalb der eigenen Wohnung ermöglichten.

Bäume sind außergewöhnliche Pflanzen, Lebenskünstler mit einer faszinierenden Vielfalt von Eigenarten. Manche verzweigen sich ab einer bestimmten Höhe und bilden Kronen aus belaubten Zweigen. Manche tragen Blätter, die ganz unterschiedliche Formen haben, manche Blätter, die zu spitzen Nadeln geformt sind. Einige sind immergrün, andere werfen ihr Laub im Winter ab. Durch unterschiedliche Höhen und Wuchsformen nutzen sie das Angebot an Licht, Wasser und Nährstoffen optimal aus.

Das Rauschen der Baumkronen hört sich an, als würden die Bäume flüstern. Bäume haben aber keine Stimme wie wir Menschen. Sie können sich auch nicht wie die Tiere über Laute und Töne verständigen. Und trotzdem ist es wissenschaftlich belegt, dass Bäume miteinander reden. Sie kommunizieren über Duftstoffe, die der Wind verbreitet und unterirdisch über ihre Wurzeln. Sie sind ver-

wurzelt und auf wundersame Weise mit allen vernetzt. Wer die Sprache der Bäume versteht, dem eröffnen sich neue erfrischende Quellen im Leben. Eine bunte Mischung verschiedener Baumarten bildet einen gesunden Wald, der wiederum Lebensraum ist für andere Pflanzen und viele Tierarten. Er ist nicht nur Lebensraum und Wohlfühlort, er ist auch Rohstoffquelle und Klimaschützer. 30 Prozent der Landmasse der Erde sind bewaldet. Und doch geht der Baumbestand zurück. Zum einen greift der Mensch in den Naturkreislauf ein, indem er in manchen Teilen der Erde Wälder rücksichtslos abholzt, zum anderen kommt es immer wieder zu Naturkatastrophen. Orkanartige Stürme und Waldbrände zerstören wertvolle Baumbestände und Schutzwälder.

„WUNDER BAUM – WUNDER WALD“ ist der Titel einer besonderen Ausstellung, zu der das Museum Rudolf Stolz in Zusammenarbeit mit dem Schulverbund Pustertal einlädt. Sie widmet sich dem Baum in der Kunst, dem Naturbaum wie dem Baum in all seiner Symbolik, erinnert aber auch in Bildern und Texten von Kindern an die Bedeutung der Bergwälder als Schutz vor Lawinen und Erosion.

Vor dem Museum begrüßt eine Installation aus 28 Bäumen die Museumsbesucher\*innen. Die Bäume sollen ein Symbol sein für einen Neubeginn nach den Jahren der Einschränkung, für einen Aufbruch in eine neue Zeit. Sie sind ein Geschenk der Gemeinde Sexten an die Sextener\*innen, die in diesem Jahr das 18. Lebensjahr vollenden, für einen gelingenden Start in eine gute Zukunft.

Im Aufgangsbereich wird der Museumsbesucher mit einem großformatigen Foto eines durch das Sturmtief

Vaia zerstörten Waldes zum Innehalten und Nachdenken eingeladen.

Im Museum selbst ist ein ganz besonderer Bilderwald zu sehen. Namhafte Galerist\*innen, private Kunstsammler\*innen und Künstler\*innen stellen ausgewählte Kunstwerke für die Ausstellung zur Verfügung. Klingende Namen wie Jean Baptiste Corot, Alexander Köster und Alfred Zoff, Max von Esterle, Tina Blau, Jean Egger und Wilhelm Nicolaus Prachensky, Gerhild Diesner, Kurt Absolon, Herbert Böckl und Eduard Bäumer, Rudolf Wacker und Max Weiler, Wilfried Kirschl, Norbert Drexel und Paul Flora, Hubertus Hamm und Manfred Bockelmann, aber auch Paul von Rittering geben sich hier ein Stelldichein. Diese fanden sich zu Bildergruppen zusammen, in denen die Bäume zu den Besuchern sprechen:

*„Wer glaubt, wer sich wandelt, wer beschützt, wer verwurzelt ist, wer feinsinnig ist, ...“*

Den Abschluss der Ausstellung und die Auflösung des fehlenden Satzteilens bilden Texte und Bilder von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen drei und 15 Jahren, die im Rahmen eines Begabungsprojektes entstanden sind:

*„... , der schreibt und malt.“*

Anlass für das Mal- und Schreibprojekt war die Zerstörung des Schutzwaldes hinter dem Bürger Hof, einem externen Lernort für Schüler\*innen im Pragsertal, im Oktober 2018 durch das Sturmtief Vaia. Für jedes eingereichte Bild und jeden eingereichten Text wurde ein Baum für den neuen Schutzwald gepflanzt. Durch die digitale Verbreitung des Mal- und Schreibprojektes beteiligten sich

142 Kindergärten und Schulen aus Südtirol, Österreich, Deutschland und Polen mit über 1800 Beiträgen. Das Projekt „1000 BÄUME – LOKAL VERWURZELT, GLOBAL VERNETZT“ wurde im Oktober 2021 vom Radiosender Ö1 und vom Außenministerium in Wien als eines der besten fünf von 43 eingereichten internationalen Projekten des Wettbewerbs „REPARATUR DER ZUKUNFT“ ausgezeichnet.

*„Ich ging im Museum  
So für mich hin,  
Und nichts zu suchen,  
Das war mein Sinn.“*

Goethes Worte in abgewandelter Form lehren uns, dass es gut ist, wenn der Mensch sich hin und wieder einfach von seinen Gedanken treiben lässt. Genau dann, wenn wir uns nichts erhoffen oder erwarten, öffnen sich vielleicht auch unerwartet neue Türen im Post-Corona-Leben. So lädt der Ausblick aus dem Museum am Ende der Ausstellung die Besucher selbst ein, über das Ausstellungsthema „WUNDER BAUM – WUNDER WALD“ nachzudenken und rückblickend und vorausschauend eine Zeichnung anzufertigen oder einen der Satzanfänge weiterzuschreiben: *„Wer sich wandelt, der ...“*

# LA MERAVIGLIA DELL' ALBERO, LA FERITA DEL BOSCO

*Hermann Rogger*

*„Per conto mio nel bosco  
da solo me ne andavo,  
e di trovar qualcosa  
certo non mi aspettavo“.*

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE



199 anni fa, il grande poeta scrisse la poesia “Trovato”, dedicata alla moglie Christiane. Ciò che Goethe espresse in questi brevi versi, negli anni della pandemia di Covid-19 sembra tornato attuale. Per le persone, questi ultimi anni sono stati molto gravosi e colmi di restrizioni: distanza di sicurezza, norme igieniche, mascherina ... Le possibilità di muoversi all’aperto sono state notevolmente limitate; gli ambienti naturali, come il bosco o un parco, erano in molti casi gli unici luoghi in cui era possibile soggiornare al di fuori di casa propria.

Gli alberi sono piante straordinarie, veri maestri nell’arte di vivere, dalle caratteristiche affascinanti e varie. Alcuni, dopo aver raggiunto una certa altezza, ramificano formando chiome frondose. Alcuni presentano foglie dalle forme molto diverse, altri foglie dall’aspetto di aghi appuntiti. Alcuni sono sempreverdi, altri in autunno perdono le foglie. Grazie alle diverse altezze e forme che assumono, sfruttano al meglio la luce, l’acqua e le sostanze nutritive a disposizione.

Lo stormire delle fronde agitate dal vento sembra un sussurro, ma gli alberi non hanno una voce, come le persone, né possono comunicare con suoni e versi, come gli animali. Ciononostante, è scientificamente provato che gli alberi parlano tra di loro. Comunicano attraverso essenze odorose diffuse dal vento, e attraverso le loro radici sotterranee. Sono ancorati alla terra e tutti miracolosamente collegati. A chi comprende il linguaggio degli alberi si schiudono nella vita nuove fonti ristoratrici.

Una ricca varietà di specie arboree forma un bosco sano, che a sua volta è l’habitat di altre piante e di numerose

specie animali. Non è soltanto spazio vitale e oasi di benessere; è anche fonte di materie prime e protettore del clima. Il 30 per cento della terraferma è coperto da boschi. Ma la superficie boschiva diminuisce: da un lato, l'uomo altera il ciclo naturale disboscando spietatamente vaste superfici della terra, dall'altro, le catastrofi naturali si susseguono. Tempeste violentissime e incendi distruggono le preziose superfici boschive e le foreste di protezione.

“LA MERAVIGLIA DELL’ALBERO, LA FERITA DEL BOSCO” è il titolo di una mostra speciale indetta dal Museo Rudolf Stolz in collaborazione con il Schulverbund Pustertal. È dedicata all'albero nell'arte, all'albero naturale e a tutta la sua simbologia; immagini e testi di bambini evidenziano anche l'importante funzione che i boschi montani svolgono per proteggere dalle valanghe e dall'erosione.

Un'installazione composta da 28 alberi davanti al museo accoglie i visitatori. Gli alberi stanno a simboleggiare un nuovo inizio dopo anni di restrizioni, il principio di una nuova era. Sono un regalo del Comune di Sesto alle persone residenti che quest'anno hanno compiuto diciott'anni, per augurare loro un futuro favorevole.

All'inizio della mostra, una fotografia di grande formato che raffigura un bosco distrutto dalla tempesta di Vaia è un invito a fermarsi e riflettere.

All'interno del museo si può ammirare un bosco di immagini molto particolare. Rinomati galleristi, collezionisti d'arte privati e artisti mettono a disposizione della mostra una selezione di opere d'arte: si incontrano qui nomi celebri, come Jean Baptiste Corot, Alexander Köster e Alfred Zoff, Max von Esterle, Tina

Blau, Jean Egger e Wilhelm Nicolaus Prachensky, Gerhild Diesner, Kurt Absolon, Herbert Böckl ed Eduard Bäumer, Rudolf Wacker e Max Weiler, Wilfried Kirschl, Norbert Drexel e Paul Flora, Hubertus Hamm, Manfred Bockelmann, Paul von Rittinger. Sono riuniti in gruppi di quadri, dove sono gli alberi a parlare ai visitatori:

*“Chi crede, chi muta, chi protegge, chi ha radici profonde, chi è sensibile ...”*

Chiudono la mostra, svelando la parte mancante della frase incompiuta, le immagini e i testi di bambini e adolescenti tra i 3 e i 15 anni, creati nell'ambito di un progetto dedicato al talento:

*“... scrivo e dipingo.”*

Questo progetto di lettura e scrittura è stato indetto in seguito alla distruzione da parte della tempesta di Vaia, in ottobre 2018, della foresta di protezione dietro al maso Burger Hof, centro di apprendimento esterno per gli scolari della Valle di Braies. Per ogni immagine e per ogni testo presentato è stato piantato un albero per creare la nuova foresta di protezione. Grazie alla diffusione digitale del progetto di pittura e scrittura hanno partecipato 142 scuole materne e scuole dell'Alto Adige, dell'Austria, della Germania e della Polonia, con oltre 1800 contributi. Il progetto “1000 BÄUME – LOKAL VERWURZELT, GLOBAL VERNETZT” (1000 alberi – radici locali, ramificazioni globali) è stato premiato in ottobre 2021 dall'emittente radiofonica Ö1 e dal Ministero degli esteri a Vienna, che l'hanno classificato tra i migliori cinque di 43 progetti internazionali inoltrati per il concorso “REPARATUR DER ZUKUNFT” (riparazione del futuro).

*„Per conto mio nel museo  
da solo me ne andavo,  
e di trovar qualcosa  
certo non mi aspettavo“.*

Le parole di Goethe in questa versione modificata ci insegnano che ogni tanto è bene lasciarsi trasportare dai propri pensieri. Proprio quando non credevamo che non ce l'aspettavamo, forse si aprono anche inaspettatamente nuove porte nella vita post-Covid. La veduta dal museo alla fine della mostra stimola così gli stessi visitatori a riflettere sul tema “La meraviglia dell'albero, la ferita del bosco” e, guardando al passato e al futuro, a creare disegno oppure a completare una delle frasi incompiute: “chi muta ...”

# HOMMAGE AN DIE BÄUME, AN IHRE GRÖSSE, VIELFALT UND IHRE SCHÖNHEIT

*Eva Gratl*

**S** Stamm, Ast, Baum: Sehnsuchthorizont und Naherlebnis  
1982 pflanzte Joseph Beuys 7000 Bäume, es waren Eichen und Kassel empörte sich. „Stadtverwaltung statt Stattverwaltung“ hieß das Kunstwerk, das sich über die ganze Stadt verteilte. Die Bürger liefen gegen die Kunstaktion Sturm. Christo und Jean Claude packten bei einer Kunstintervention in der Fondation Beyeler 178 Bäume in Stoff ein. Und jeder Baum bekam eine eigene Hülle. 2020 pflanzte Klaus Littmann 299 Bäume in das Wörthersee Fußballstadion in Klagenfurt. „For Forest“ hieß die Aktion und der Wald, der entstand, erinnerte fast an ein Museum, wo man bewundernd vor Kunstwerken steht. Ob das die Zukunft ist? Vierzig Jahre sind seit Joseph Beuys' Kunstprojekt vergangen, heute gilt der Baum als Klimaretter schlechthin. Doch dem Wald und mit ihm den Bäumen geht es schlecht. Parasiten setzen ihm zu, ebenso die Abholzungen infolge von Hotelbauten, Skiliften und Skischaukeln, aber vor allem der Klimawandel. „Und ich, sagte der Mensch, ich habe die Säge“, schreibt Robert Gernhardt in „Ein Zwiegespräch“, das Gedicht, in dem ein Dialog mit dem Baum im Mittelpunkt steht. Kein Tag ohne Hiobsbotschaft, die Föhren sterben, die jährliche Abholzung habe, so liest man, im brasilianischen Amazonasgebiet den höchsten Stand seit 15 Jahren erreicht. Wer durch das Eggenal fährt, sieht, was Vaia, der Sturm, 2018 angerichtet hat. 5900 Hektar sind dem Orkan, der mit unglaublicher Kraft tobte, zum Opfer gefallen. Zu sehen nur mehr Baumstümpfe, eine apokalyptische Landschaft, die wohl Jahrzehnte benötigt, um sich wieder

zu erholen. So ist es überzeugend, dass sich das Museum Rudolf Stolz, dem Baum widmet, der verwundet und verletzt ist.

Der Baum ist, so weiß man, der Menschen, vor allem der Deutschen, liebstes Kind, das Eingang in Kunst und Dichtung, aber auch in die Musik und vor allem in die Symbolik gefunden hat. „Was ist uns Deutschen der Wald?“, fragt Erich Fried im gleichnamigen Gedicht. Wir lieben ihn, beschwören ihn, bewundern ihn, er tröstet uns, schenkt uns Freiheit, Lebensqualität, Schatten, wir finden unter ihm Mußestunden, er ernährt uns, manche umarmen ihn, um seine Kraft zu spüren, er gibt uns Halt, viele kommunizieren mit ihm, er kann heilen und ist Sinnbild der Unsterblichkeit, er ernährt und sein Holz schenkt uns Heimat. Ohne Bäume könnten wir nicht leben und sie überleben uns Jahrzehnte. Mit seinen Wurzeln und seinen Kronen steht er für Himmel und Erde und vielen gilt er als das andere Ich. Die jüngste Literatur beweist es, er ist ein Tausendsassa, und wird analysiert und gefeiert wie nie zuvor. Peter Wohllebens „Das geheime Leben der Bäume“ war ein Bestseller, „Der lange Atem der Bäume“ folgte. Es gibt „Die Biographie einer Eiche“, den „Gesang der Bäume“ und von Italo Calvino das bekannte Buch „Der Baron auf den Bäumen“. In der nordischen Mythologie ist die Esche das Symbol für den Kosmos, in der griechischen sind die Dryaden die Baumnympfen. Der am meisten geheiligte und verehrte Baum war die Eiche, sie genoss kultische Verehrung. „Aber ihr Herrlichen“, so beginnt Friedrich Hölderlins Hymne über die Eichbäume. Der geschmückte Tannenbaum ist Sinnbild für eine heile Welt. Buddha wurde unter einem Baum erleuchtet,

die Bibelgeschichte vom Baum der Erkenntnis aus dem Alten Testament gehört zum Bildungskanon, Zachäus, der Zolleinnehmer klettert auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, aus einem Stamm soll das Kreuz auf Golgatha gezimmert worden sein. Die Redensart, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht, welche der Dichter Christian Wieland formulierte, hat einen hohen Bekanntheitsgrad. Herzerzerrend ist die Geschichte von Philemon und Baucis, die Ovid in seinen Metamorphosen beschreibt. Die beiden wünschen sich nichts sehnlicher, als gemeinsam zu sterben. Und so verwandelt sie Zeus in eine Eiche und eine Linde. „Ich träumt in seinem Schatten gar manchen süßen Traum“: Dass die Wälder und mit ihnen die Bäume ewig „singen“ und „klingen“, beweisen viele Musikstücke. Auch die Lyrik liebt den Baum, der Lindenbaum ist Hauptfigur im wohl bekanntesten Volkslied von Wilhelm Müller, das Franz Schubert vertonte. Das Straßburger Münster bezeichnete Johann Wolfgang von Goethe als „hocherhabenen weit verbreiteten Baum Gottes“. Und schöner kann man Liebe gar nicht beschreiben, wenn der Dichter im Liebesgedicht „Gingko Biloba“ das Blatt des chinesischen Baums als vollkommene Zweisamkeit feiert.

### **Wer möchte also leben, ohne den Trost der Bäume?**

*(Verseile aus „Ende des Sommers“ von Günther Eich, 1907-1972)*

So führen uns in der Ausstellung 45 Künstler und Künstlerinnen und ihre Baumbilder in einen bunten Mischwald. Insgesamt über siebenzig Werke, viele prominente Beispiele der klassischen Moderne, aber auch einige zeitgenössische Bilder zeigen, wie

die Kunst den Baum sieht. Er ist Projektionsfläche, wo Natur und Kunst sich begegnen. Quer durch die Kunstgeschichte hatten die Bäume in der Landschaftsmalerei ihre großen Auftritte. Die Maler der Schule von Barbizon schufen wunderbare Baumbilder, denn der Wald südlich von Paris bot mit seinen vielen Eichen Modelle mehr als genug. Der Baum und der Wald sind Sujet bei Vincent van Gogh, Gustav Klimt und seine „Allee im Park von Schloß Kammer“ lässt uns unter Bäumen träumen, von David Hockney gibt es einen Landschaftszyklus mit großen stimmungsvollen knallgrünen Bäumen, bei Giovanni Segantini sitzen die bösen Mütter schaurig und unheimlich in den Bäumen, Rembrandt war imstande mit seiner Radierung von den drei Bäumen ein einmaliges Seelenbild zu schaffen, in der englischen Landschaftsmalerei sind Bäume überall und Caspar David Friedrichs „Der einsame Baum“, der allein in der weiten Landschaft steht, entführt in einen transzendentalen Bereich. Manche lieben ihn skelettiert und zärtlich, andere kraus und verwegen, wieder andere dramatisch expressiv. Einzelnes Individuum oder in Gruppe, für jeden Künstler, jede Künstlerin etwas. Es geht bei der Darstellung des Baumes, der Bäume, um Naturkunst, aber auch um Kunstdatur, beide Aspekte sind auch in der Ausstellung gleichermaßen vertreten. Der Baum wird als Objekt, aber auch als Subjekt gesehen und manchmal wird er in der zeitgenössischen Kunst auch zum Experimentierfeld. Und sie sind sich selbst genug: Auffallend, dass der Baum fast immer für sich steht, denn die Künstler klammern die Menschen aus. Nur ganz selten lehnt sich jemand an einen Stamm. Diesen aber lieben die Familien, um

ihre eigene Geschichte und jene ihrer Ahnen den Nachkommen zu erzählen. Aber auch die Handwerker, um die Schönheit des Holzes zu feiern.

### **„Und Gott der Herr ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen ...**

... lieblich anzusehen und gut zur Speise; und den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“, heißt es im 1. Buch Mose. Das Paradies ist also der Ort der Bäume. Der Baum der Erkenntnis hat eine besondere Bedeutung. Die Schlange verführt Eva dazu, von ihm zu essen, in den Apfel zu beißen, und schon ist es geschehen. Fort aus dem Paradies, viele Mühen und das Böse bestimmen fortan auch das Leben der Menschen. Das Motiv des biblischen Sündenfalls gibt es in der alten und neuen Kunst, verständlich, beflügelt es die Phantasie und kann es doch ungemein variationsreich dargestellt werden. Denn der Sündenfall hat vier wichtige Protagonisten, einen Baum, eine Schlange und zwei Figuren.

Sehet, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, zu eurer Speise (aus dem Buch Moses 1,29): Das barocke Ölgemälde stammt aus der Kirche St. Nikolaus in Kematen in Taufers. Eine Landschaft voll von Bäumen bettet die biblische Geschichte ein, bildet den Rahmen der volkstümlich dargestellten Szene mit Adam und Eva, eingehüllt in Fellgewändern. Den Mittelpunkt bildet ein großer grüner Apfelbaum, von dem sich lüstern die Schlange mit der Frucht der Kenntnis im Mund herabschlängelt, um Eva zu verführen. Sie steht links vom Baum, wendet sich ab, zeigt aber auf

das Symbol. Rechts davon sitzt Adam, blickt in Evas Richtung, erhebt während den Zeigefinger. Detailreich und gekonnt mit lebendigem Ausdruck der beiden Figuren und Fingergestik im Zentrum des Motivs stellt der unbekannt Maler die Szene dar. Begleitet wird das barocke Werk von einem Text unter der Darstellung:

*Unser Vater Adam ist ein großer heiliger Mann. 900 Jahre hat er Buße getan. Wer in der Not ist, der rufe ihn an. Daher hat sich der leidige Satan zu einer Schlange gemacht, dass er unsere Mutter Eva desto leichter überwunden hat.*

Eva ist also die Unerfahrene, die sich von der Schlange überlisten lässt. Etwas schamhaft blickt sie weg, naiv steht sie da mit ihren pausbäckigen Wangen und ihrem robusten Körper. Doch sie ist neugierig, was der Künstler hier mit der Gestik unterstreicht. Die Schlange, gerissen und verführerisch, streckt ihr die Frucht entgegen. Adam, der Stammvater, wird hingegen als Heiliger verehrt, alle Notleidenden sollen ihn anrufen.

Bilder, wo „die Welt zum überfüllten Theater wird mit unzähligen Parallelhandlungen“ (Peter Weiermair), erschafft PAUL VON RITTINGER (Oberhollabrunn 1879–Innsbruck 1953), der die Bibelgeschichte surreal verfremdet. Fabel, Mythos und Märchen überlagern sich in einer Darstellung voll von Symbolen, geheimen Wünschen und erotischen Anklängen, wo sämtliche Logik aufgehoben ist. Ein Sammelsurium aus Pflanzen, Bäumen, Blumen, eine Landschaft wie einem Unterseeereich entsprungen, wohl ein Traum, der die Natur verlebendigt: Erschreckend die Schlange, die sich schier endlos und verschlungen einen Weg bahnt: „Wage es nicht, vom Baum der Erkenntnis zu essen“: Eine nackte weibliche Figur hangelt

sich mit einem ausgestreckten Arm nach oben zu einem Baum, darunter ein teuflisches Zwitterwesen, das ihr dabei hilft und sie lüstern am Schenkel packt. Ein Affe, eine Figur in Uniform mit gezückter Pistole sind zwischen diesem Spektakel von einem überbordenden Erfindungsgeist auch noch zu sehen.

Ins Reich des Märchens verweist auch der Hexensabbat von JOHANN NEPOMUK ERASMUS TINKHAUSER (1787–1844), des Brunecker Forschers, Goldschmieds und Sammlers. Das im 19. Jahrhundert entstandene Ölbild gehört zu einer Reihe von anderen, wo jeweils leicht variiert der Hexensabbat Thema ist. Auch hier geht es teuflisch zu. Tanzende, betende, sitzende Figuren, nackt und bekleidet, mit Mistgabeln und anderen Geräten haben sich vor einem dünnen Baum versammelt, auf dem ein Ziegenbock, ein Vogel und ein seltsames nacktes Wesen sitzen und deuten auf ihn. Auch ein Feuer hat man entzündet. Populär wurde der Hexensabbat durch Goethes Walpurgisnacht. Der Glaube vom Tanz der Hexen in den Mai stammt aus der frühen Neuzeit.

### **Zarte Freunde aus dem Reich der Linie**

Enthaltsamkeit gegenüber den vielfältigen Möglichkeiten der Farbe, welche die Bäume in bunte Kleider taucht, zeigen die grafischen Beispiele von Paul Flora, Gerhart Frankl, Wilhelm Nikolaus Prachensky, Joseph Selleny, Markus Vallazza, Max Weiler und Gotthard Bonell.

PAUL FLORA (Glurns 1922–Innsbruck 2009) begleitet in seinem Winterbild das Schloss rechts und links mit kahlen Bäumen. Sie kehren auf vielen Blättern des Künstlers in abgewandelter Form wieder. Die Zeichen

feder erschafft an den beiden Exemplaren ein detailreiches Geäst, das sich wohl im Wind bewegt. Menschenleer, nur zwei Bäume, ein Rabe, ein verlassenes Haus: Eine filmreife Szene.

Der österreichische Künstler GERHART FRANKL (Wien 1901 – Wien 1965) erhielt als Privatschüler Unterricht bei Anton Kolig, einem Vertreter des Nötscher Kreises. Zahlreiche Landschaften zeigen Einflüsse des französischen Expressionismus, den er auf seinen Reisen kennenlernte. Sein Baum ist hier Studienobjekt und besticht durch den Dialog zwischen dem kräftigen zart bemalten Stamm und den grauen Ästen im Hintergrund.

WILHELM NIKOLAUS PRACHENSKY (Innsbruck 1898 – Innsbruck 1956) und MAX WEILER (Absam 1910 – Wien 2001) erschaffen zarteste Baumzeichnungen, auf denen das Verschwindende und die Leere eine Atmosphäre jenseits der Natur zum Thema wird. Als großen Zeichner und Graphiker bezeichnete Oswald Oberhuber Max Weiler, und er schreibt, die Formenwelt habe Weiler in seinen Zeichnungen entwickelt. Ganz deutlich wird hier der Unterschied zwischen Gerhart Frankls Abbildung: Weiler erschafft eine innere Lebendigkeit mit sich auflösenden Ästen und Zweigen.

Einen Porträtisten des Olivenbaums darf man MARKUS VALLAZZA (St. Ulrich 1936 – Bozen 2019) nennen. Der Baum als Sinnbild des Friedens wurde von der Antike bis in die zeitgenössische Kunst immer wieder als Motiv aufgegriffen. Vincent van Gogh schrieb über seinen Aufenthalt in der Provence: „Hier gibt es wunderschöne Felder mit silbergrau belaubten Olivenbäumen“, es war der Farbenkontrast zwischen dem blauen



Himmel und dem besonderen Grün, der den Künstler faszinierte. Die Radierungen mit den Olivenbäumen von Markus Vallazza sind 1986 in Estellenchs und Banyalbufar auf Mallorca entstanden. „Die Olivenbäume - meine Lieblingsbäume - aber hatte ich viel früher entdeckt. Die ersten am Fuße des umbrischen Städtchens des heiligen Franz von Assisi. Vielleicht faszinieren mich Olivenbäume, weil sie Ausdruck des Dionysischen und Apollinischen zugleich sind.“ Merkwürdige skurrile Fratzen - so der Künstler - könnten sie schneiden, und wer lange die verschlungenen Wege und Öffnungen, die Spiralen, Höhen und Tiefen betrachtet, dem erschließen sich die Aussagen des Künstlers. Fast wie einem Kinderbuch entsprungen präsentiert sich hingegen der Frederike Mayröcker gewidmete Baum, ein Prachtexemplar, blattlos, in dem Vallazza ein ganz wunderbarer Dialog zwischen Kraft und Zartheit gelingt. Das Bild verrät eine besondere Detailverliebtheit und Liebe zu den Bäumen. Das Schild links neben dem Stamm nimmt die Rolle eines stummen Symbols ein.

JOSEPH SELLENY (Wien 1824 – Wien 1875) studierte an der Akademie der Bildenden Künste und nahm von 1857 bis 1859 an der Novara Expedition, einer wissenschaftlichen Weltumsegelung, teil. Dabei entstanden etwa 2000 Aquarelle, Studien und Skizzen, die eine große Breitenwirkung erlangten. Selleny stellt ein Waldstück dar, wo die Natur mit liegenden und aufragenden Ästen, auch ein Zaun ist zu sehen, ein Landschaftsbild ganz von Natur durchherrscht, erzeugt.

RUDOLF WACKER (Bregenz 1893 – Bregenz 1939): „Nur Nadeln gehabt, statt Blätter...“, schreibt der Lyriker Friedrich Rückert in einem Gedicht, das er dem Nadelbaum widmet. Bei Rudolf Wacker steht er mitten in der Landschaft und auch in der Mitte des Blatts. Fast scheinen sich die wellenförmig ausbreitenden Äste zu bewegen. Ganz individuell gestalten sie ihren eigenen Rhythmus, nicht die gleichmäßige Tanne wird hier dargestellt, sondern ein Baum mit eigenem Charakter.

GOTTHARD BONELL (Truden 1953), der auch ein exzellenter Zeichner ist, hält in Nabsicht einen Waldausschnitt

fest: Nichts Spektakuläres, entwurzelte Baumstämme, Äste, denen er mit dem Bleistift besondere Lebendigkeit einschreibt. Mehr Körper als Pflanzen winden sich die Stämme und sprengen die zarten Äste, fast altmeisterlich gelingt es ihm Sensibilität und Kraft diesem Naturnebenschauplatz mit der Zeichnung zu entlocken.

### **Ich träumt in seinem Schatten, gar manchen süßen Traum ...**

(aus: „Der Lindenbaum“ von Wilhelm Müller, 1794-1827).

Wer in der freien Natur schläft, braucht einen Baum. Er dient als Stütze und spendet Schatten. Und so geht das Motiv eines Menschen unter Bäumen weit in das Alte Testament zurück. Die Volkskunst setzte es in schöner naiver Weise immer wieder um. „Gott ließ ein tiefen schlaff fallen, auff den Adam, Nam auch ein Ripp, / auß seiner seiten, Macht darauß, das Weib Eua. Gene. 2“. So lehnt sich Adam an einen Baum, wo es sich bequem ruhen lässt. Freilich gibt es in der Volkskunst kein Einheitsmodell, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Einmal ist es eine exotische Palme, die sich durch die Schwere des Körpers leicht neigt. Ein weiteres Hinterglasbild zeigt Adam schlafend vor einem mit Früchten behängten Baum, der eine Paradieslandschaft belebt.

Unter Bäumen lässt es sich rasten und träumen und auch die Kraft eines Stammes spüren. Rastplatz und Sehnsuchtsraum und Verwurzelung sind an einigen Beispielen in gleichem Maße vorhanden. AUGUSTE HERBIN (Quiévy 1882–Paris 1960), ein Vertreter des geometrischen Konstruktivismus, malt 1904 ein neoimpressionistisches Bild. Mit vielen individuellen Pinselstrichen erzeugt er eine stim-

mungsvolle Sommerimpression, Mutter und Kind mitten in der Landschaft erschaffen eine Symbiose zwischen Menschen, Natur und Farbe.

FINI PLATZER (Innsbruck 1913–Thaur 1993) war eine österreichische Keramikerin und wurde vor allem durch die Darstellung ihrer Trachtenmädchen bekannt. Die innige Szene aus buntglasierter Keramik zeigt eine Mutter mit Kind auf der Rast. In die geschwungene Körperform und Haltung schreibt die Künstlerin das Gefühl einer ersehnten Ruhe ein, der gerade Stamm bildet dazu den gelungenen Kontrast und übernimmt die Stützfunktion. Baumkrone und Hut der Frau scheinen einen doppelten Schutz zu bieten.

SIMONE TURRA (Transacqua/Trient 1969) verschmilzt in seiner Bronzeskulptur Mensch und Baumtorso. Beide erwachsen demselben Boden. Aneinander gelehnt bilden sie eine Einheit, der Mensch als Baum, an den sich der Stamm schmiegt und der ihm Stütze zu sein scheint. Damit kehrt der Künstler das klassische Motiv um: Nicht wir lehnen uns an, sondern die Natur, hier in Form eines abgestorbenen Stammes, braucht Halt.

### **Immer sind es Bäume, die mich verzaubern ...**

(Verseile aus: „Die Bäume“ von Rose Ausländer 1901-1988)

Bäume lieben die Künstler und Künstlerinnen fast alle, vor allem solche, wie sie Jacob van Ruisdael Haarlem (1628/29-Haarlem 1682) malte. Eine unglaubliche Variation von Bäumen hat dieser festgehalten, sie sind bei diesem Künstler raumprägende Persönlichkeiten. Und wie bei dem großen Vorbild setzen sie viele Kunstschaufende mitten in die Landschaft, vereinen Atmosphärisches mit

natürlich Gewachsenem. Sie erlauben einen Fernblick in Himmel und Wolken, erschaffen Augenblicke der Stille. Menschen sind nicht zu sehen, der einzelne Baum oder eine ganze Gruppe bestimmen die Fläche und ziehen unser Auge panoramaartig in die Ferne.

JEAN BAPTISTE CAMILLE COROT (Paris 1796–Paris 1875) gehört mit anderen zur Schule von Barbizon. Dort fanden sich Künstler vor allem in der Sommerzeit ein, um gemeinsam zu arbeiten. Der 17.000 ha große Wald bot Modelle genug, entstanden sind meist intime, schlichte Landschaftsausschnitte, wie man am Beispiel des „Fischerboots am Morgen“ erkennt. Corot reist auch nach Italien, „seine Darstellungen italienischer und französischer Landschaften zeigen ein subtiles Gespür für Licht und Atmosphäre“.

ALEXANDER KOESTER (Neustadt 1864–München 1932), eigentlich der Maler der Enten und der Naturausschnitte. Gekonnt strukturiert er die Landschaft Andernach am Rhein mit dem bildbestimmenden Laubbaum. Links davon ein Dorf eingebettet in die naturbelassene Landschaft am Wasser, ein Ruderer und vier kleine Enten zwischen schwimmenden Baumstämmen. Koester kombiniert raffiniert Details wie die kleine Windmühle und die dahinziehenden Vögel, ein heimkehrendes Segelboot, er zieht aber doch unseren Blick auf den aufragenden Laubbaum, der zwischen dem wolkenverhangenen Himmel und der Erde seinen großen Auftritt hat. Birken, Weiden, Koester, der eng mit dem Städtchen Klausen verbunden ist, da seine Frau von dort stammte, war ein außerordentlicher Baummaler und gilt als Vertreter eines impressionistischen Stils.

Auch der Blick von ALFRED ZOFF (Graz 1852 – Graz 1927) fällt auf ein Dorf mit Baum und es gelingt ihm mit den weißen Blüten eine schöne impressionistische Frühlingsstimmung zu erzeugen. Zoff ist ein Vertreter des österreichischen Stimmungsimpressionismus und hatte Kontakt mit den Malern der Schule von Barbizon. Bekannt ist Zoff auch wegen seiner zahlreichen Küstenlandschaften. Mit dem Dorf im Frühling gelingt ihm ein Bild der Jahreszeit, wo der blaue Himmel und der blühende Baum die Landschaft beleben, abseits von jeglicher symbolbehafteten Aussage.

ANTON TIEFENTHALER wird als „ein Maler der kleinen Schritte und des langen Atems“ bezeichnet. Prägend war seine Ausbildung bei Herbert Boeckl. Das Ölbild besticht durch die Kargheit und die zeichnerische Deutlichkeit, denn Tiefenthaler setzt mit nervösen Pinselstrichen die Äste in den Vordergrund und erschafft eine ganz eigene Landschaftserfindung, mehr ein inneres als ein äußeres Bild, in dem sich die Landschaft, welche wir durch die Zwischenräume der Äste sehen, auflöst. Er setzt dabei Zeichnerisches und Malerisches miteinander in Verbindung.

ALBERT STOLZ (Bozen 1875 – Bozen 1947) verzaubert die Pinien und er bleibt bei der Darstellung dieser römischen Landschaft mit Herrenhaus mehr Betrachter, als dass er ein Naturereignis festhalten wollte. Der Blick durch die Piniengruppe ist genau komponiert und erzeugt Kultur und Natur mit südlichem Flair. Albert Stolz ist der jüngste der drei Malerbrüder Stolz und erhielt seine Ausbildung an der Akademie in Wien, war ein gesuchter Porträtist und erhielt wiederholt Freskoaufträge.

### Wachset wie aus meinem Herzen ...

(aus: „Sag ich's euch, geliebte Bäume“ von Johann Wolfgang von Goethe, 1749 – 1832)

Dass für Landschaftsmaler die Bäume fast die gleiche Bedeutung haben wie Menschen, lässt sich an Beispielen sehen. Sie stehen, hochgewachsen wie Figuren, und blicken in die Landschaft, geben den Blick wie durch ein Fenster frei in die Weite. Vielfach geht es dabei um die Wiedergabe von Atmosphäre und Stimmung.

Die bekannte Stimmungsimpressionistin TINA BLAU erhielt Privatunterricht und begab sich dann nach München, um sich fortzubilden. Eine enge Freundschaft verband sie mit Jakob Schindler, mit dem sie ein Atelier teilte. Mit ihm unternahm sie ein Hollandreise, Tina Blau besuchte auch mehrmals Italien und nahm das südliche Licht in ihren Bildern auf. Das „Tal bei Schladming mit Blick auf den Dachstein“ wurde auch in der großen Tina Blau Ausstellung im Belvedere gezeigt. Zwei Motive mit Blick auf den Dachstein werden dort gegenübergestellt: „Partie aus Schladming“ (1902, Privatbesitz) und dem dazugehörigen, ausgeführten Gemälde „Motiv aus Schladming mit dem Dachstein“ (1902/07, Privatbesitz) gibt einen interessanten Einblick „hinter die Kulissen“ von Tina Blaus malerischem Denken: Die „Partie“ fasst summarisch die Tonwerte der Komposition zusammen, die sie in „Motiv aus Schladming“ auf der Höhe von einem Meter präzise ausführt, noch durch das Repoussoiremotiv einer Fichte und einem dunklen Vordergrund anreicherte, um den Dachstein im Hintergrund in strahlender Helligkeit scheinen zu lassen.“ Um dieselbe Tiefenwirkung geht es auch in den

Bildern von HUBERT LANZINGER (Innsbruck 1880 – Bozen 1950) und JOSEF MORODER LUSENBERG (St. Ulrich in Gröden 1846 – St. Ulrich in Gröden 1939). Beide platzieren die Fichten im Vordergrund, so dass unser Blick geradezu von der Ferne angesaugt wird. Die menschenleere Bank verstärkt bei Hubert Lanzinger den romantischen Blick.

Tiefe Stille verströmt die Baumgruppe von WILFRIED KIRSCHL (Wörgl 1930 - Innsbruck 2010). Hochgewachsen stehen sie vor der Häusergruppe, alles mit zurückhaltendem, pastösem Farbauftrag erschaffen „Espace, lumiere, volume: ich glaube, dass diese Dreierheit, ob sie sich nun in einem Stillleben manifestieren oder in einer Landschaft, das eigentliche Thema ist und nicht die Landschaft als solche.“ (Wilfried Kirschl) Architektur im Hintergrund und organische Landschaft im Vordergrund bilden eine Einheit und drücken eine sinnlich gesteigerte Erfahrung aus.

CHRISTIAN ROHLFS (Groß Niendorf 1849 - Hagen 1938) zeigt deutlich, wie es einem Künstler gelingt, den Weg der Verinnerlichung zu gehen, ohne die Formen zu sprengen. Genaue Naturbeobachtung ist dabei die Voraussetzung. Die dargestellte Baumgruppe in der blauen Landschaft drückt die Unmittelbarkeit des Empfindens aus, alles ist erkennbar und doch nicht nach der Natur dargestellt. Nicht umsonst wird der Künstler als „Nestor der Moderne“ bezeichnet.

### Ich habe Wurzeln gefasst vor Jahren. Ich habe vom Keim zum Baum mich entwickelt in Jahren ...

(Verszeile aus „Zwiegespräch“ von Robert Gernhardt, 1937-2006)

In ARTHUR NIKODEMS Werk (1870 – 1940) spielt die Natur eine



große Rolle. Der Künstler wurde mit seinen Birkenbildern bekannt. Nikodem's frühest erhaltene Birkenbilder sind mit 1912 datiert. Von diesem Zeitpunkt zieht sich dieses Bildthema gleichsam wie ein roter Faden durch seine Malerei. Seine Birkenbilder sind Porträts, das aus dem Jahr 1935 dargestellte Exemplar platziert der Künstler in die Bildmitte und kontrastiert den typischen weißgefleckten Stamm mit dem dunkelblauen Himmel über der Mendel. Wir sehen nur ansatzweise die zarten Zweige; Nikodem zoomt den Stamm, der sich verzweigt, nah heran und stellt die dicken Äste fast wie Arterien dar. Seine Birken wirken durch die Konzentration auf das Wesentliche fast wie ein Porträt. Das trifft auch auf den „Bergwald“ zu. Dieser besticht durch die dunklen Bäume im Vordergrund, Stamm und Baumkrone und ferne Landschaft mit kräftigen Farben erschaffen ein expressives Bild. Nichts lenkt vom Wesentlichen ab, die Komposition strahlt Ruhe und Einsamkeit aus. Die drei Bäume bilden das plastische Element, welches sich von der Landschaft abhebt. Landschaft, hier mit hellen und rötlichen Einzelgängern, wird bei Nikodem also nicht wiederholt, son-

dern als inneres Erlebnis erfasst und dargestellt.

**HANS JOSEF WEBER** Tyrol war mit Nikodem befreundet, er setzt mit seinen „Föhren bei München“ bewusst auf Kontraste. Die stattlichen hochaufragenden Bäume mit ihren breiten Kronen geben den Blick wie durch ein Fenster frei in den pastellfarbenen Himmel, den ein zartes Wolkenband durchzieht. „Am Waldessaume träumt die Föhre“, schreibt der Dichter Theodor Fontane, Traumstimmung auch bei Weber-Tyrol, der uns auffordert, mit den Augen den Weg unter den Föhren entlangzugehen und hinauszutreten aus dem Wald in den lichtdurchfluteten Raum.

### Im Wandel der fließenden Zeit ...

Dunkle Zypressen, herbstliche Allee, warmes Licht, winterliche Reduktion der Farbe: Die jahreszeitliche Färbung animierte die Künstler zu ganz unterschiedlichen Baumdarstellungen.

**EMANUEL FOHN** (Klagenfurt 1881 – Bozen 1966) verbringt den Sommer und Frühherbst 1933 in Villeneuve-les Avignon. Er zeigt, wie die Zypressen, diese schwarzen Flecken in der bunten Umgebung die Landschaft

rhythmisieren und er malt ein vom Menschen geschaffenes Ensemble. In Villeneuve-les-Avignon, im Südosten Frankreichs, befinden sich die mediterranen Terrassengärten der Festung Saint-André, die als magische Gärten bezeichnet werden. Emanuel Fohn lebte ein Jahr in Südfrankreich, später und während der NS-Zeit in Rom. Die Zypressen bilden eine dunkelgrüne vertikale Wand und setzen sich farblich von der übrigen Parkanlage mit Bassin und Wegen ab.

**JULIUS DURST** (Wien 1878 – Brixen 1950) entführt uns in eine frühlinghafte Allee. Der Weg, gesäumt von hochaufragenden Laubbäumen mit den warmen Grüntönen und dem einfallenden Sonnenlicht erzeugt einen ungewöhnlichen Sog. Die Allee ist menschenleer, Durst setzt ganz auf die Atmosphäre der Natur.

Frühling herrscht auch im Bild von **JEAN EGGER** (Hüttenberg 1897 – Klagenfurt 1934), der seine Ausbildung an der Kunstakademie in München absolvierte. Durch zahlreiche Reisen kam er mit den führenden Künstlern des Expressionismus wie Edvard Munch und Chaim Soutine in Kontakt. Infolge eines Lungenleidens zog sich Egger nach Pollenca in Mallorca zurück, wo zahlreiche Werke entstanden. Egger rückt die blühenden Bäume in den Bildvordergrund und dynamisiert das Bild mit lebendigen Pinselstrichen, so dass seine Bäume fast eins mit der Landschaft werden. Blüten und Äste scheinen sich zu bewegen, auch die kräftigen Farben lassen erkennen, dass sich hier die Natur austobt.

Herbststimmung bei **THEODOR PRACHENSKY** (Innsbruck 1898 – Innsbruck 1956), der die Südtiroler Landschaft immer wieder expressiv festgehalten hat. Der Maler setzt in diesem Bild, Schloss Tirol mit Blick auf das

Etschtal, aus dem Jahr 1915 alles auf die Farbe, sie spielt die tragende Rolle, er verarbeitet neben impressionistischen auch Einflüsse des Wiener Jugendstils. So weisen der quadratische Ausschnitt und auch die vollkommene flächige Auffassung der Komposition darauf hin. (Matthias Boeckl) „Prachensky nutzt die golden aufleuchtende Blätterpracht herbstlicher Laubbäume, um damit jene Effekte zu erzielen, die Klimt beispielsweise in seinen Blumenwiesen mit einem flächendeckenden Film an Farbtupfern erreicht hatte.“ Trotz Panoramablick bleiben unsere Augen auf dem gelben Prachtbaum hängen, der sich von der Landschaft im Hintergrund, dem Blick auf den Gantkofel, absetzt.

Kalt wird es bei MAX VON ESTERLE (Cortina d'Ampezzo 1870–Bezau 1947). Er hüllt die kleinen Bäume, welche sich unter der Schneelast biegen, in winterliches Weiß und erzeugt eine fast surreale Landschaft. Die blauen Töne des rauschenden Bachs im Vordergrund, der nachtblaue Himmel mit Mond im Hintergrund und die in Schnee und Eis erstarrte Landschaft mit den wenigen Bäumen scheinen wie aus einem Zauberreich entsprungen. Esterle wurde wegen seiner Schnee- und Winterbilder bekannt und sein Gefühl für Stimmung erschafft hier ein ganz besonderes Bild eines weltabgelösten Augenblicks.

WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY (Innsbruck 1898–Innsbruck 1956) interessiert scheinbar Nebensächliches in einem düsteren Wintertag, nämlich einige Sträucher in der Landschaft. Der Schnee löst sich bereits auf, doch der Landschaftsausschnitt verströmt mit den skizzenhaften, blattlosen Sträuchern keine Erwartungshaltung. Die Braun-Grau-Weiß-Töne spielen die tragende Rolle, der beiläufige

Landschaftsausschnitt erschafft eine melancholische, fast düstere Winterstimmung und erzählt auch von einer Einheit von Kunst und Leben. Denn Prachensky war ab 1941 in Frankreich im Krieg, krank, hinter der Front tätig und hatte dort Gelegenheit zum Malen.

Bei ALFRED POELL (Oberndorf 1867–Gmunden 1929) hingegen bescheint die Sonne den „Mühlviertler Bauernhof“. Voll von Kraft ist hier der Winter mit starken Hell-Dunkel-Kontrasten. Zwei gekrümmte Bäume, keine Prachtexemplare, ein schneebedeckter riesiger Heuschober, dahinter noch sichtbar der Hof: Schnee war das Lieblingsmotiv des österreichischen Malers, und diesem wird wohl hier durch die warme Sonne zugesetzt. Spannend zu sehen, wie beide Künstler ganz unterschiedlich Stimmungen erzeugen, denn der Umgang mit der Farbe erschafft besondere Impulse und Empfindungen.

### **Er aber steht gelassen da im Wehn und redet mit den Winden und der Ferne ...**

*(Verszeile aus „Der Baum“ von Christine Lavant 1915–1973)*

Das Aquarell eignet sich besonders, die Fragilität und das flüchtige Erlebnis darzustellen. Der Meister und sein Schüler: Bei HERBERT BOECKL (Klagenfurt 1894–Wien 1966) hat ANTON TIEFENTHALER (Hall in Tirol 1929–Innsbruck 1982) Kunst studiert. Beide zeigen, wie feine Variationen der Farbe den Bäumen ein zartes Aussehen verleihen. Bei Tiefenthaler sind es Laubbäume in Aquarelltechnik, welche die Entstofflichung des Motivs erreichen, Herbert Boeckls zwei Nadelbäume erschaffen in ihrer feinen bunten Farbskala lyrische Klänge. Auch bei HANS EBENSPERGER

scheint sich „Lärche am Morgen“ fast aufzulösen. Sie schält sich schemenhaft aus dem Nebel heraus. Fast unwirklich erscheint der Baum, und in allen Aquarellen geht es wohl mehr um innere Wahrheiten als um äußeres Bild. KURT ABSOLON (Wien 1925–Wulkaprodersdorf 1958) gelingt es, mit wenig Farbe und nur durch Andeutungen ein Scherlebnis zu verwandeln. Die Reduktion und der schwungvolle Einsatz des Tuschkpinsels erschaffen ein filigranes Landschaftsbild, wo Himmel und Erde in einen flüchtigen Dialog treten.

### **Gefühlter Landschaftsraum mit Bäumen**

Die vielseitigen Möglichkeiten der gegenständlichen Darstellung nach 1945, vor allem mit einer besonderen Farbigkeit, präsentieren Gerhild Diesner und Kurt Absolon. Leuchtend, farbenfroh, wird die Natur durch die Kunst neu gesehen. Die Orientierung an den Fauves, an Matisse, Cézanne, an der klassischen Moderne ist offensichtlich, doch gelingt es den Künstlern eine ganz eigene Handschrift zu entwickeln. Wahrscheinlich sind es nicht die Bäume, die GERHILD DIESNER (Innsbruck 1915–Innsbruck 1995) interessierten. „Rotes Haus bei Marseille“ zeigt uns eine Landschaft, die ganz aus der Farbe erwächst. Ohne Rücksicht auf sachliche Wiedergabe erschafft Diesner mit fast kindlich gemalten hohen Bäumen im Vordergrund, in deren Schatten Menschen wohl bei der Arbeit sind, ein gefühltes Landschaftsbild. Weiße Sträucher durchbrechen die sich anschließende helle Fläche. Unser Blick endet schließlich im roten Haus, das nur zwischen den dunklen Bäumen sichtbar wird. Durch die Farbe wird die Landschaft zu etwas anderem,

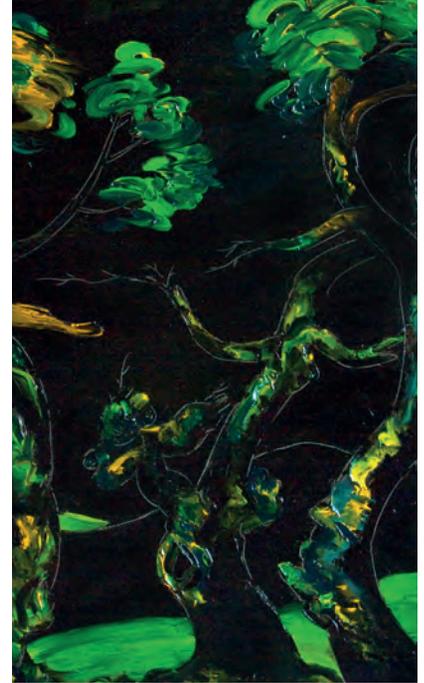
als es die äußere Form zeigt. In ein bildnerisches Kürzel setzt auch KURT ABSOLON (Wien 1925 – Wulkaprodersdorf 1958) seine Landschaft um: Gelbes bewegtes Haus und davor im Vordergrund kugelförmige bunte Ballons: Es sind die Baumkronen, die mit den kleinen, am blauen Himmel vorbeiziehenden Wolken eine abstrakt konkrete Landschaft erzeugen. So werden die Sinneserfahrungen der äußeren Welt in innere Erlebnisse umgesetzt. Auch EDUARD BÄUMER orientierte sich an den Künstlern der klassischen Moderne. Wie kann man die Landschaft malerisch sehen? Die Farbe entwickelt einen eigenständigen Charakter, zwar stellt Bäumer seinen Wald noch perspektivisch dar, doch es sind die gekonnten Farbtöne, die er hier einsetzt, welche Gesehenes verwandeln. Tief in die Natur taucht die georgische Künstlerin NATELA IANKOSHVILI (Tiflis 1918 – Tiflis 2007) ein. Hier scheint diese sich in Form von Bäumen ihre Welt zu sprengen, grün und schwarz winden sich die Äste wie Schlangen ihren Weg. Elegant biegen sie sich im dunklen Raum, virtuos und locker erschafft der expressive Duktus dieser bedeutenden georgischen Künstlerin ein Bild, in dem die Landschaft nur mehr Farbe und somit subjektiver Ausdruck ist. Nicht Sonne, sondern Farbe in Form von Licht, die in Wälder fällt, erschafft UTA REINHARDT (Bielefeld 1966) mit ihren Werken „Waldlicht“. Diffuses Grün und verschwommenes Rot bilden mit den hochgewachsenen Stämmen einen erfüllten Landschaftsraum. Dabei verzichtet die Künstlerin nicht auf Naturnähe, es gelingt ihr jedoch das Geheimnisvolle eines Waldausschnitts zu malen, der hier ganz aus der Farbe lebt und über die sichtbare Welt hinauswächst.

Dasselbe trifft auf RUDOLF DRAHEIM (Dembno/Westpreußen 1941) zu, der sich an Farbstimmungen und an räumlicher Wahrnehmung orientiert. Sorgfältig baut der Künstler mit intuitiven Farbschichten seine Bildwelt auf, horizontale und vertikale Farbfelder erzeugen abstrahierte Jahreszeiten, ein Ineinanderfließen von inneren und äußeren Zuständen.

### Die Wälder schweigen. Doch sie sind nicht stumm.

*(Verszeile aus: „Die Wälder schweigen“ von Erich Kästner, 1899 – 1974)*

Eine haarfeine Linie trennt das gegenständliche Bild, das einen Blick in einen Mischwald gewährt, von der Abstraktion. CHRISTIAN REISIGL (Bozen 1965) arbeitet mit Verwischungen, so dass ein Naturausschnitt parallel zur Wirklichkeit entsteht. Wald, Blätter, Geflecht, Zweige, Blätter, Laub erschaffen ein schönes Erscheinungsbild mit einer leicht verschwimmenden Vieldeutigkeit, so als ob die Kamera kurz Bewegung fotografiert hätte. Die gezielt eingesetzte Unschärfe und das Licht zwischen den dunklen Stämmen und dem Liniengewirr erzeugen ein rätselhaftes Bild hinter der Realität, obwohl es der Wirklichkeit entstammt. HUBERTUS HAMM (Werdohl 1950) geht es in seinen Baumfotografien um Verdichtung. 2015 stellte er seine Serie Haiku im Yuan Art Museum Beijing aus. Er bedient sich dabei der verknappten, streng gegliederten dreizeiligen Dichtform, die bereits Rainer Maria Rilke schrieb und besonders in der Nachkriegszeit ihre großen Erfolge feierte. „Verdichten“ nennt der Künstler es, wenn er seine Baumbilder je Motiv dreifach drucken lässt, sie übereinander schichtet und an genau bestimmten Stellen reißt und rafft,



um ihnen einen Körper zu geben. Und damit Tiefe erzeugt, die dem Erlebnis des Augenblicks tatsächlich sehr nahekommt“. Hamm schafft somit ein knappes Gedicht über den Baum, wobei die Übergröße den Naturausschnitt poetisch auflädt und der Künstler einer Idee von Landschaft nachspürt. Diese Idee potenziert Hamm, der aus der klassischen Fotografie kommt, mit seinen objekthafte Arbeiten, den „Roten Blättern“. Da kommt die Natur direkt zum Betrachter und nimmt ihn mit auf eine dreidimensionale Reise und je nach Blickwinkel auf ein Zwiegespräch.

HEINRICH KÜHN (Dresden 1866 – Birgitz 1944), der Wegbereiter der künstlerischen Fotografie, leistete mit seinen Arbeiten um die Jahrhundertwende „einen stilbildenden Beitrag zu jenen vom Impressionismus inspirierten Tendenzen, die versuchten, das menschliche Seherlebnis photographisch zu gestalten“. Einzelne Bäume, ein Blick in das Unterholz

erschaffen in ihrem diffusen fahlen Licht eine impressionistische Atmosphäre. Die Unschärfe und der graue Ton strahlen ganz unterschiedliche Stimmungsnuancen aus. Alles scheint auf diesen Fotografien der Stille untergeordnet, so dass ein synästhetisches Seherlebnis erschaffen wird.

### **Wir haben die Erde gekränkt. Sie nimmt ihre Wunder zurück.**

*(Verseile aus: „unter sterbenden Bäumen“, von Reiner Kunze, geb. 1933)*

Einen Perspektivenwechsel verlangt der Baumkaktus von HUBERT KOSTNER (Brixen 1971). Er bedient sich der klassischen Skulptur, erzeugt einen 60 cm hohen Kaktus im Topf, aus dem anstelle der Stacheln kleine Tannenbäume wachsen. Rührt sie nicht an, die Bäume, scheint die Skulptur zu sagen. Wir rühren sie aber an, fällen Bäume und bedrohen somit das Ökosystem Wald. Kostner spielt mit der Doppelbödigkeit: Hätte er nur Stacheln wie der Kaktus, der Lebensraum Wald, der hier im Topf geschützt werden muss! Aber Freizeit und Erlebnis setzen ihm zu. Mit Witz und Ironie zwingt uns Kostner,

indem er eine Kontextverschiebung vornimmt, zu einer kritischen Hinterfragung. MANFRED BOCKELMANN (Klagenfurt 1943) blickt auf die Wunder der Natur, die es zu schützen gilt. Ein Herbstblatt, ein Tannenzapfen, Baumrinde: Der Baum löst sich in Teile auf. Der Künstler zwingt uns dabei tiefer, genauer zu sehen. Die blaue Farbe, der rote Anstrich schärfen den Blick für die Wunder der Natur, die wir oft nicht mehr wahrnehmen. Das Blau als Farbe der Hoffnung und Sehnsucht wird hier ins Magische transportiert, weil der Künstler unsere Vorstellung bricht und mit der akribischen Darstellung eine innere Wirklichkeit darzustellen imstande ist. Die Baumteile scheinen einer pitura metafisica entsprungen, stille, vergessene Requisiten, die durch den Künstler ins Rampenlicht rücken.

### **Die Bäume sind Lettern, ich beweg mich wie auf Papier.**

*(Verseile aus „Bäume lesen“, von Sarah Kirsch, 1935-2013)*

Wer das ABC der Bäume nicht kennt, kann sie nicht schützen. LINDA WOLFSGRUBER (Bruneck 1961) gewann

2021 für ihr Buch „Kleine Waldfibel“ den österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis. Sie macht Baum und Wald nicht nur zum Studienobjekt, sondern setzt den verschiedenen Arten auch ein künstlerisches Denkmal. Das Anliegen der „Kleinen Waldfibel“ ist klar. Nur mit dem Wissen über die verschiedenen Bäume lernt man sie und den Wald schützen. Die Künstlerin und Autorin illustriert in ihrem Buch mit stimmungsvollen, sehr feinfühligem Aquarellen die heimischen Baumarten und erschafft einen lebendigen Parcours durch den Wald. „Für kleine Waldgänger“, sagte die Künstlerin in einem Interview, habe sie diese Liebeserklärung an den Wald geschaffen. Linda Wolfsgruber ist eine vielfach ausgezeichnete Autorin und Illustratorin und erhielt im heurigen Jahr auch den Christine Nöstlinger Preis.

So führt uns diese Ausstellung mit ihren vielen Bäumen näher an die Natur, man hofft, dass diese die Botschaft hört und den so oft Entwurzelten eine laute Stimme verleiht und dass wir ihre Verwundungen nicht achtlos hinnehmen.

---

Der Wald als romantischer Topos. Hg. Ute Jung-Kaiser, Interdisziplinäres Symposium der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Frankfurt am Main 2007, Bern 2008

Moreness2 On Trees and Woods, Hrsg. Franzmagazine 2020

Christian Reisigl. Trotz. wenn. aber. Malerei. Hg. Markus Klammer. Folio Verlag 2019

Heinrich Kühn, Fotografien, Residenz Verlag 1988

Wilfried Kirschl. Das malerische Werk, Tyrolia Verlag 2020

Arthur Nikodem, „... Kunst ist Schaffen aus seiner Seele“, Katalog 2000, S. 23

Linda Wolfsgruber, Die kleine Waldfibel, kunstanstifter GmbH & Co. KG 2020

Kurt Martin, Emanuel Fohn, Prestel Verlag 1965

Anton Tiefenthaler, Das Gewahrwerden der Dinge, Aquarelle, Zeichnungen Gemälde, Haymon Verlag Innsbruck 1999

Bettina Schlorhauser, Matthias Boeckl, Theodor Prachensky 1888 – 1970, Architekt und Maler, Kunstinitiative Tirol 2006, Abb., S. 41

Matthias Boeckl, Wilhelm Nicolaus Prachensky, Kunstinitiative Tirol 1998

Markus Vallazza, Das Radierwerk, Bd II, Folio 2008, S. 110f

Paul von Rittinger 1879 – 1953, Ausgewählte Werke, herausgegeben von Peter Weiermair, Allerheiligenpresse 1973

Auf der Schwelle einer neuen Zeit, der Brunecker Goldschmied, Sammler und Forscher Johann

Nepomuk Tinkhauser (1787 – 1844), Ausstellung Stadtmuseum Bruneck, 19.12.2015 - 14.02.2016

URL: <http://www.onlinekunst.de/baumgedichte/inhalt.html>

URL: <https://sammlung.staedelmuseum.de/de/person/corot-camille>

URL: <https://www.exklusiv-muenchen.de/kunst/fotokunst-von-hubertus-hamm-43826>

URL: <https://artinwords.de/tina-blau/>

Rainer Kunze, Unter sterbenden Bäumen, S. Fischer Verlag 1986

Christine Lavant, Zu Lebzeiten veröffentlichte Gedichte, Wallstein Verlag 2014

Sarah Kirsch 1935 -2013, Sämtliche Gedichte, Dt. Verlags-Anstalt München 2005

# OMAGGIO AGLI ALBERI, ALLA LORO GRANDEZZA, VARIETÀ E BELLEZZA

*Eva Gratl*

## Tronco, ramo, albero: orizzonte della nostalgia ed esperienza ravvicinata

Nel 1982 Joseph Beuys piantò 7000 alberi,

erano querce; la città di Kassel si indignò. L'opera d'arte, che si estendeva per tutta la città, si chiamava "Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung" (forestazione comunale anziché amministrazione comunale). I cittadini insorsero contro questa iniziativa artistica. Nell'ambito di un intervento artistico nella Fondation Beyeler, Christo e Jean Claude avvolsero nella stoffa 178 alberi; ogni albero ebbe il suo involucro. Nel 2020, Klaus Littmann piantò 299 alberi nel campo da calcio Wörthersee a Klagenfurt. Il nome dell'iniziativa era "For Forest"; si formò un bosco che ricordava quasi le opere d'arte di un museo. Che sia il futuro, questo? Dal progetto artistico di Joseph Beuys sono passati quarant'anni; oggi, l'albero è considerato l'alleato del clima per antonomasia. Ma le condizioni del bosco e quindi degli alberi non sono buone: i parassiti, i disboscamenti per costruire alberghi, ski-lift e cabinovie, ma soprattutto i cambiamenti climatici lo indeboliscono. "Ed io, disse l'uomo, possiedo la sega" scrive Robert Gernhardt nella poesia *Ein Zwiegespräch* (colloquio a due) incentrata su un dialogo con l'albero. Non passa giorno senza che arrivino cattive notizie: muoiono i pini silvestri, nell'Amazzonia brasiliana si legge che la deforestazione annuale ha raggiunto il suo punto massimo da 15 anni a questa parte. Attraversando la Val d'Ega si nota la distruzione causata dalla tempesta di Vaia nel 2018. La sua furia devastatrice ha annientato 5900 ettari di foreste, lasciando dietro di sé solo monconi di alberi, un paesaggio

apocalittico che impiegherà decenni per riprendersi. Tanto più convincente è l'idea del Museo Rudolf Stolz di dedicare la sua attenzione all'albero in quanto ferito e offeso.

Si sa che l'albero è particolarmente amato dall'uomo – soprattutto in area tedesca; è entrato nell'arte e nella poesia, ma anche nella musica e soprattutto nel simbolismo. “Che cos'è il bosco per noi tedeschi?”, si chiede Erich Fried nella poesia omonima. Lo amiamo, lo imploriamo, lo ammiriamo; ci consola, ci dona libertà, qualità di vita, ombra; sotto di lui troviamo ore di riposo; ci nutre; alcuni lo abbracciano per sentire la sua forza; ci dà sostegno; molti comunicano con lui; può guarire ed è simbolo di immortalità, dà nutrimento e il suo legno ci dona un senso di patria. Senza alberi non potremmo vivere; essi ci sopravvivono per decenni. Le radici e le chiome dell'albero simboleggiano la terra e il cielo; molti lo considerano un alter ego. La letteratura più recente lo dimostra: l'albero è veramente geniale e viene studiato e celebrato come non era mai accaduto prima. *La vita segreta degli alberi* di Peter Wohlleben è stato un bestseller, seguito da *Der lange Atem der Bäume* (il lungo respiro degli alberi). Esistono *La biografia di una quercia*, *Il canto degli alberi* e il famoso *Barone rampante* di Italo Calvino.

Nella mitologia nordica, il frassino è il simbolo del cosmo, in quella greca le driadi sono le ninfe abitatrici degli alberi. L'albero più celebrato e venerato era la quercia, considerata oggetto di culto. “Ma voi, gloriose”: così inizia l'inno alle querce di Friedrich Hölderlin. L'abete decorato è simbolo di un mondo puro. Il Buddha ebbe l'illuminazione mentre si trovava sotto un albero; il testo biblico dell'Antico Testamento sull'albero della conoscenza

fa parte del canone educativo; il funzionario fiscale Zaccheo si arrampica su un gelso per vedere Gesù; si dice che la croce sul Golgota fosse stata ricavata da un tronco d'albero. Molto noto è il modo di dire tedesco “Vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen” (guardare l'albero e non vedere la foresta, cioè perdere la visione d'insieme) coniato dal poeta Christian Wieland. Nelle sue *Metamorfosi*, Ovidio descrive la storia straziante di Filemone e Bauci: il loro più grande desiderio è morire insieme, e Zeus li accontenta, trasformandoli in quercia e tiglio.

“Ho sognato alla sua ombra tanti dolcissimi sogni”: molti brani musicali dimostrano che i boschi, e con loro gli alberi, “cantano” e “suonano” continuamente. Anche la poesia ama l'albero; il tiglio è protagonista di quello che forse è il più noto canto popolare di Wilhelm Müller, messo in musica da Franz Schubert. Johann Wolfgang von Goethe definì la cattedrale di Strasburgo “albero di Dio sublimemente imponente e diffuso”. Nella poesia “Gingko Biloba”, il poeta descrive la foglia dell'albero cinese come esempio di binomio perfetto: l'amore non avrebbe potuto essere descritto meglio di così.

### **Chi vorrebbe vivere senza il conforto degli alberi?**

*(Verso tratto da “Fine di un'estate” di Günther Eich, 1907 – 1972)*

Così, in questa mostra, 45 artisti e artiste e le loro raffigurazioni di alberi ci accompagnano in un bosco vario-pinto. Nel complesso, più di settanta opere, molti illustri esempi dell'arte moderna classica, ma anche alcune opere contemporanee, ci mostrano come l'arte vede l'albero. È una superficie di proiezione dove si incontrano natura e arte. Nel corso di tutta la

storia dell'arte, gli alberi sono stati protagonisti della pittura paesaggistica. I pittori della Scuola di Barbizon crearono meravigliose immagini di alberi, poiché il bosco a sud di Parigi, ricco di querce, offriva modelli in abbondanza. L'albero e il bosco sono soggetti di Vincent van Gogh; Gustav Klimt e il suo *Viale nel parco dello Schloss Kammer* ci fa sognare tra gli alberi; di David Hockney esiste un ciclo di paesaggi con grandi e suggestivi alberi verde acceso; *Le cattive madri* di Giovanni Segantini siedono sugli alberi, lugubri e inquietanti; con la sua acquaforte che raffigura tre alberi, Rembrandt è riuscito a creare una straordinaria rappresentazione dell'anima; nella pittura paesaggistica inglese gli alberi figurano ovunque, e *L'albero solitario* di Caspar David Friedrich, da solo al centro di un ampio paesaggio, ci rapisce in un mondo trascendentale. Alcuni amano raffigurarlo scheletrico e fragile, altri intricato e audace, altri ancora drammaticamente espressivo. Come singolo individuo o in gruppo, ogni artista ne trova un suo significato. La rappresentazione dell'albero, degli alberi, è arte della natura, ma anche natura dell'arte: nella mostra, entrambi gli aspetti sono ugualmente presenti. L'albero è visto come un oggetto, ma anche un soggetto, e talvolta nell'arte contemporanea diventa anche campo sperimentale. E sta bene con sé stesso: colpisce come l'albero si trovi sempre da solo, perché gli artisti lasciano fuori le persone. Molto raramente appare una figura appoggiata a un tronco. È amato dalle famiglie, perché permette loro di raccontare ai discendenti la propria storia e quella dei loro antenati. È amato anche dagli artigiani, che celebrano la bellezza del legno.

## “Dio fece germogliare dal suolo ogni sorta di alberi ...

... graditi alla vista e buoni da mangiare; e l'albero della vita in mezzo al giardino e l'albero della conoscenza del bene e del male” recita il primo libro di Mosè. Il Paradiso è dunque il luogo degli alberi. L'albero della conoscenza ha un significato particolare. Il serpente istiga Eva a mangiare i frutti dell'albero, a mordere la mela, e succede l'irreparabile: la cacciata dal Paradiso, e la vita umana d'ora in poi dominata dalle fatiche e dal male. Il motivo del peccato originale biblico si trova sia nell'arte antica sia in quella recente, ed è comprensibile, perché mette le ali alla fantasia e permette un'incredibile varietà di rappresentazioni. Il peccato originale ha quattro importanti protagonisti: un albero, un serpente e due figure umane.

“Ecco, io vi do ogni erba che fa seme sulla superficie di tutta la terra e ogni albero che abbia frutti portatori di seme; questo vi servirà di nutrimento” (dal Libro di Mosè, 1,29): il dipinto a olio barocco proviene dalla chiesa di San Nicolò a Caminata di Campo Tures. L'episodio biblico è collocato in un paesaggio pieno di alberi, che fa da cornice alla rappresentazione popolare della scena con Adamo ed Eva, vestiti di pelli di animali. Al centro del quadro spicca un grande melo verde con attorcigliato il serpente voluttuoso, che scende lentamente con in bocca il frutto della conoscenza, per sedurre Eva. Quest'ultima è in piedi a sinistra dell'albero; è girata dall'altra parte ma fa il gesto di indicare il simbolo. A destra è seduto Adamo, con lo sguardo rivolto verso Eva e l'indice alzato in segno di monito. L'ignoto pittore rappresenta la scena con ricchezza di dettagli e abilità, mettendo al centro due figure caratterizzate dalla vivacità

di espressione e dalla gestualità delle dita. L'opera barocca è accompagnata da un testo in calce alla rappresentazione:

*Nostro padre Adamo è un uomo grande e santo. Ha espiato le sue colpe per 900 anni. Chi è nel bisogno, lo invochi. Satana malvagio si è trasformato in serpente per circolare più facilmente Eva, nostra madre.*

Quindi Eva è l'inesperta che si lascia ingannare dal serpente. Distoglie lo sguardo un po' vergognosa, le guance paffute e il corpo robusto le conferiscono un'aria ingenua. Ma è curiosa, e l'artista lo mette in evidenza attraverso la gestualità. Il serpente, scaltro e seducente, le porge il frutto. Il progenitore Adamo è invece venerato come un santo e tutti i bisognosi sono invitati a invocarlo.

PAUL VON RITTINGER (Oberholbrunn 1879 – Innsbruck 1953) crea immagini in cui “il mondo si trasforma in un teatro sovraffollato, con innumerevoli atti paralleli” (Peter Weiermair) e interpreta la vicenda biblica in chiave surreale. Parabola, mito e fiaba si sovrappongono in una rappresentazione ricca di simboli, desideri segreti e richiami erotici, in cui è bandita ogni logica. Un guazzabuglio di piante, alberi, fiori, un paesaggio che sembra scaturito da un regno sottomarino, probabilmente un sogno che la natura rende vivo. Il serpente, che qui avanza snodandosi in volute quasi interminabili, ha un aspetto terrificante: “non azzardarti a mangiare dell'albero della conoscenza”. Una figura femminile nuda si aggrappa con il braccio teso per salire su un albero, sotto di lei un essere ermafrodito dall'aspetto diabolico l'aiuta afferrandole la coscia con gesto lascivo. In mezzo a questo spettacolo, frutto di traboccante spirito

creativo, spiccano anche una scimmia e una figura in uniforme che fa balenare una pistola.

Anche il sabba di JOHANN NEPOMUK ERASMUS TINKHAUSER (1787 - 1844), studioso, orafo e collezionista di Brunico, ci invita ad entrare nel regno delle favole. Il dipinto a olio risalente all'Ottocento appartiene a una serie di altri quadri che rappresentano con qualche variazione il tema del sabba. Anche questa scena ha un che di diabolico. Figure danzanti, in preghiera, sedute, vestite e nude, con forconi e altri attrezzi, si sono riunite davanti a un albero rinsecchito con sopra un caprone, un uccello e uno strano essere nudo, nell'atto di indicarlo. C'è anche un fuoco acceso. Il sabba delle streghe ha acquisito popolarità grazie alla notte di Valpurga descritta da Goethe. La credenza secondo la quale le streghe in maggio si riuniscono per danzare risale all'inizio dell'evo moderno.

## Fragili amici dal regno delle linee

Gli esempi di grafiche di Paul Flora, Gerhart Frankl, Wilhelm Nikolaus Prachensky, Joseph Selleny, Markus Vallazza, Max Weiler e Gotthard Bonell rivelano una certa sobrietà di fronte alle innumerevoli possibilità offerte dal colore, che immerge gli alberi in vesti colorate.

PAUL FLORA (Glorenza 1922 – Innsbruck 2009) nel suo quadro invernale affianca a destra e a sinistra del castello degli alberi spogli. Questi tornano in varie forme in molti fogli dell'artista. Nei due esemplari, il pennino da disegno crea un intrico di rami ricco di dettagli, forse è mosso dal vento. Lo spazio vuoto, soltanto due alberi, un corvo, una casa abbandonata: una scena degna di un film.



L'artista austriaco **GERHART FRANKL** (Vienna 1901 – Vienna 1965) fu allievo privato di Anton Kolig, un esponente del Circolo di Nötsch. I numerosi paesaggi presentano influssi dell'espressionismo francese, che l'artista conobbe durante i suoi viaggi. Il suo albero è qui un oggetto di studio, in cui spicca il dialogo tra il tronco robusto, definito con delicatezza e i rami grigi sullo sfondo.

**WILHELM NIKOLAUS PRACHENSKY** (Innsbruck 1898 – Innsbruck 1956) e **MAX WEILER** (Absam 1910 – Vienna 2001) creano delicatissimi disegni di alberi che mettono in rilievo lo scomparire e il vuoto di un'atmosfera al di là della natura. Oswald Oberhuber definì Max Weiler un grande disegnatore e grafico, scrivendo che Weiler sviluppò nei suoi disegni il mondo delle forme. Qui appare chiaramente la differenza rispetto alla raffigurazione di Gerhart Frankl: Weiler crea una vivacità interiore con rami e fronde che si dissolvono.

**MARKUS VALLAZZA** (Ortisei 1936 – Bolzano 2019) può essere invece defi-

nito un ritrattista dell'ulivo. Dall'antichità fino all'arte contemporanea è stato spesso ripreso il motivo dell'albero come simbolo di pace. Scrisse Vincent van Gogh parlando del suo soggiorno in Provenza: "Qui ci sono meravigliosi campi di ulivi dalle foglie grigio argento". Ciò che affascinava l'artista era il contrasto di colori tra l'azzurro del cielo e questa speciale tonalità di verde. Le acqueforti con gli alberi di ulivo di Markus Vallazza furono create nel 1986 a Estellenchs e Banyalbufar a Maiorca. "Gli ulivi sono i miei alberi preferiti, ma li avevo scoperti molto prima. I primi, ai piedi della cittadina umbra di S. Francesco d'Assisi. Forse gli ulivi mi affascinano perché simboleggiano nel contempo il dionisiaco e l'apollineo." Secondo l'artista, sono in grado di fare smorfie strane e bizzarre, e osservando a lungo l'andatura serpeggianti, le aperture, le spirali, le altezze e profondità, si possono comprendere i messaggi dell'artista. L'albero dedicato a Frederike Mayröcker appare invece come uscito da un libro di

fiabe: un magnifico esemplare privo di foglie, con il quale Vallazza riesce a esprimere un meraviglioso dialogo tra forza e delicatezza. Il quadro rivela una particolare propensione per i dettagli e amore per gli alberi. La targa a sinistra accanto al tronco assume il ruolo di un simbolo muto.

**JOSEPH SELLENY** (Vienna 1824 – Vienna 1875) studiò all'Accademia di belle arti e dal 1857 al 1859 partecipò alla spedizione di Novara, una circumnavigazione a scopo scientifico. Ne nacquero circa 2000 acquerelli, studi e schizzi che ebbero grande impatto sul pubblico. Selleny ritrae uno spaccato di bosco: un'immagine di paesaggio del tutto dominato dalla natura, con rami per terra e altri che svettano in alto, e dove è visibile anche uno steccato.

**RUDOLF WACKER** (Bregenz 1893 – Bregenz 1939): "Aveva solo aghi, anziché foglie...", scrive il poeta Friedrich Rückert in una poesia dedicata a una conifera. In Rudolf Wacker, l'albero è al centro del paesaggio, e anche al centro del foglio. I rami, che si allargano formando delle onde, sembrano quasi muoversi. Creano un loro ritmo del tutto individuale; qui non viene raffigurato l'abete di forma regolare, ma un albero con un suo carattere.

**GOTTHARD BONELL** (Trodena 1953), che è anche un disegnatore eccellente, immortala un particolare ravvicinato del bosco: nulla di spettacolare, tronchi sradicati, rami ai quali con la matita conferisce una vivacità particolare. Più corpi che piante, i tronchi contorti spezzano i rami delicati; con una tecnica quasi vicina ai vecchi maestri, l'artista riesce attraverso il disegno a carpire sensibilità e forza a questo paesaggio apparentemente insignificante.

## Ho sognato alla sua ombra/ tanti dolcissimi sogni ...

(da: "Il tiglio" di Wilhelm Müller,  
1794-1827).

Per dormire all'aperto, c'è bisogno di un albero per appoggiarsi e ricevere ombra. Quello della persona all'ombra degli alberi è un motivo che risale all'Antico Testamento. L'arte popolare ha spesso realizzato questo motivo in modo suggestivo e ingenuo. "Allora il Signore Dio fece scendere un torpore sull'uomo, Adamo, che si addormentò; gli tolse una delle costole e plasmò una donna, Eva. Genesi, 2". Adamo si appoggia ad un albero, dove può riposare comodamente. Naturalmente l'arte popolare non conosce un unico modello, e non ci sono limiti alla fantasia: una volta si tratta di una palma leggermente inclinata dal peso del corpo; un'altra immagine, un dipinto su vetro, mostra Adamo mentre dorme davanti a un albero colmo di frutti, che ravviva un paesaggio paradisiaco.

Sotto gli alberi si può riposare e sognare, e anche percepire la forza di un tronco. In alcuni esempi sono presenti in egual misura l'idea di luogo per il riposo, per l'immaginazione e la ricarica. Nel 1904 AUGUSTE HERBIN (Quiévy 1882 – Parigi 1960), un esponente del Costruttivismo geometrico, dipinge un quadro neoimpressionista. Con molte pennellate individuali crea una suggestiva impressione estiva: madre e figlio al centro del paesaggio creano una simbiosi tra persone, natura e colore.

FINI PLATZER (Innsbruck 1913 – Thaur 1993) è stata una ceramista austriaca nota soprattutto per le sue rappresentazioni di fanciulle in costume tradizionale. La ceramica smaltata e colorata raffigura una scena intima: una madre che si riposa insieme al suo bambino. Con la posizione curva del



corpo l'artista esprime l'idea del sospirato riposo, in riuscito contrasto con la linea dritta del tronco con funzione di appoggio. Le fronde dell'albero e il copricapo della donna sembrano offrire una doppia protezione.

SIMONE TURRA (Transacqua/Trento 1969) nella sua scultura di bronzo fonde la persona e il tronco dell'albero. Entrambi hanno origine dallo stesso terreno. Appoggiati l'uno all'altro, formano un tutt'uno, la persona come albero a cui il tronco si stringe e che sembra dargli sostegno. In questo modo l'artista capovolge il motivo classico: non siamo noi ad appoggiarci, ma è la natura, qui rappresentata un tronco secco, che ha bisogno di sostegno.

## Sono sempre gli alberi che mi incantano ...

(Verso tratto dalla Poesia *Gli alberi di Rose Ausländer* 1901 – 1988)

Quasi tutti gli artisti amano gli alberi, specie quelli dipinti da Jacob van Ruysdael (Haarlem 1628/29 – Haarlem 1682). L'artista ha immortalato un'incredibile varietà di alberi; nelle sue opere questi sono personalità che definiscono lo spazio. E, come questo grande modello, molti artisti li collocano al centro del paesaggio, unendo elementi atmosferici e naturali: permettono allo sguardo di spingersi

verso cielo e nuvole, creano attimi di calma. Non si vedono persone, la superficie è definita dall'unico albero o gruppo che attirano i nostri occhi lontano, come un paesaggio.

JEAN BAPTISTE CAMILLE COROT (Parigi 1796 – Parigi 1875) fa parte, insieme ad altri, della Scuola di Barbizon. Qui gli artisti si incontravano, soprattutto nel periodo estivo, per lavorare insieme. Il bosco di 17.000 ha offriva modelli a sufficienza; sono state create soprattutto parti di paesaggi, come si riconosce nell'esempio della Barca di pescatori al mattino. Corot si reca in Italia; "le sue rappresentazioni di paesaggi italiani e francesi mostrano una fine sensibilità per la luce e l'atmosfera".

ALEXANDER KOESTER (Neustadt 1864 – Monaco di Baviera 1932), più precisamente, il pittore delle anatre e degli spaccati di natura. Egli struttura sapientemente il paesaggio di Andernach am Rhein con la latifoglia che definisce l'immagine. A sinistra, un villaggio inserito nel paesaggio naturale sull'acqua, un rematore e quattro piccole anatre tra tronchi galleggianti. Koester combina in modo raffinato i dettagli, come il piccolo mulino a vento, gli uccelli che volano via, una barca a vela che fa ritorno a casa; ma attira il nostro sguardo verso l'albero che si erge maestoso tra il cielo coperto

to di nuvole e la terra. Betulle, salici ... Koester, molto legato alla cittadina di Chiusa, da cui proveniva la moglie, fu uno straordinario pittore di alberi ed è considerato esponente di uno stile impressionista.

Anche lo sguardo di ALFRED ZOFF (Graz 1852–Graz 1927) si posa su un villaggio con albero; attraverso i fiori bianchi, riesce a creare una bella atmosfera primaverile impressionista. Zoff è un esponente dell'impressionismo atmosferico austriaco, ed ebbe contatti con i pittori della Scuola di Barbizon. Zoff è anche noto per i suoi numerosi paesaggi costieri. Il villaggio primaverile è una rappresentazione riuscita della stagione; il cielo azzurro e l'albero in fiore ravvivano il paesaggio, al di là di qualsiasi messaggio simbolico.

ANTON TIEFENTHALER è definito "il poeta dei piccoli passi e dell'ampio respiro". Determinante è stata la formazione presso Herbert Boeckl. Nel suo dipinto a olio spicca la sobrietà e la chiarezza grafica: con pennellate nervose Tiefenthaler mette in primo piano i rami e inventa un paesaggio tutto personale, un'immagine più interiore che esterna, dove il paesaggio, che intravediamo attraverso i rami, si dissolve. In tal modo collega l'aspetto grafico e quello pittorico.

ALBERT STOLZ (Bolzano 1875–Bolzano 1947) è affascinato dai pini; in questa rappresentazione di paesaggio romano con casa padronale, più che voler immortalare un evento naturale, resta osservatore. La prospettiva del gruppo di pini è composta con esattezza e crea cultura e natura dal fascino meridionale. Albert Stolz è il più giovane dei tre fratelli pittori Stolz; si formò all'Accademia di Vienna, fu un ritrattista ricercato e ricevuto più volte incarichi per affreschi.

**Crescete come dal mio cuore ...**  
(*da: Io vi dico amati alberi di Johann Wolfgang von Goethe, 1749–1832*)

Molti esempi dimostrano che per i pittori di paesaggio, gli alberi avevano quasi la stessa importanza delle persone. Si ergono in tutta la loro statura come figure, e guardano al paesaggio, offrono uno sguardo libero verso l'orizzonte, come attraverso una finestra. In molti casi, l'intento è atmosfera e contesto.

La celebre esponente dell'impressionismo atmosferico TINA BLAU ricevette lezioni private e si recò poi a Monaco per perfezionarsi. Una profonda amicizia la legava a Jakob Schindler, con il quale condivideva un atelier. Con lui intraprese un viaggio in Olanda; si recò anche più volte in Italia e nei suoi quadri catturò la luce meridionale. *Vallata presso Schladming con vista del Dachstein* è stato esposto anche alla grande mostra dedicata alla pittrice al Museo del Belvedere. Qui vengono messi a confronto due motivi con la vista del Dachstein: "Il raffronto tra Particolare di *Schladming* (1902, proprietà privata) e il corrispondente dipinto esposto *Motivo di Schladming con il Dachstein* (1902/07, proprietà privata) offrono un interessante sguardo "dietro le quinte" del pensiero pittorico di Tina Blau. La *Partie* somma e riassume le tonalità del *Motivo di Schladming*, che esegue con precisione all'altezza di un metro; qui aggiunge anche il motivo del contrasto, con un abete e un primo piano scuro, per far risaltare il chiarore brillante della montagna sullo sfondo". Lo stesso effetto di profondità si trova anche nei quadri di HUBERT LANZINGER (Innsbruck 1880–Bolzano 1950) e JOSEF MORODER LUSENBERG (Ortisei in Val Gardena 1846–Ortisei in Val

Gardena 1939). Entrambi collocano in primo piano gli abeti così che il nostro sguardo è praticamente risucchiato dall'orizzonte. La panchina vuota di Hubert Lanzinger accentua la visione romantica.

Una calma profonda è emanata dal gruppo di alberi di WILFRIED KIRSCHL (Wörgl 1930–Innsbruck 2010). Si ergono in tutta la loro altezza davanti al gruppo di case, il tutto creato con una colorazione smorzata e pastosa. "Espace, lumière, volume: credo che questa triade – sia che si manifesti in una natura morta, sia in un paesaggio – rappresenti il vero tema, e non il paesaggio in sé" (Wilfried Kirschl). L'architettura sullo sfondo e il paesaggio organico in primo piano formano un tutt'uno ed esprimono un'esperienza sensoriale accentuata.

CHRISTIAN ROHLFS (Groß Niendorf 1849–Hagen 1938) mostra chiaramente come un artista riesce a trovare la strada dell'interiorizzazione pur mantenendo le forme. Presupposto è qui un'osservazione esatta della natura. Il gruppo di alberi rappresentato nel paesaggio blu trasmette l'impressione nella sua immediatezza: tutto è riconoscibile, eppure non è una rappresentazione fedele della natura. Non a caso l'artista è definito "capostipite dell'arte moderna".

**Ho messo radici, anni fa.  
Da seme mi sono trasformato in  
albero nel corso degli anni ...**

(*verso tratto da "Zwiegespräch" di Robert Gernhardt, 1937–2006*)

Nelle opere di ARTHUR NIKODEM (1870–1940) la natura ricopre un ruolo importante. L'artista divenne famoso per i suoi quadri di betulle. I primi recano la data 1912. Da questo momento, il tema diventa il filo conduttore in tutti i suoi dipinti.



I suoi quadri di betulle sono ritratti; l'esemplare rappresentato nel 1935 è collocato dall'artista al centro dell'immagine, il tipico tronco chiazzato di bianco contrasta con il cielo blu scuro sopra la Mendola. I rami fragili sono visibili solo in parte; Nikodem porta in primissimo piano il tronco ramificato rappresentando i rami spessi quasi come delle arterie. La concentrazione all'essenziale fa apparire le sue betulle quasi come un ritratto. Lo stesso si può dire per il *Bosco alpino*. Questo colpisce per gli alberi scuri in primo piano; il tronco, la chioma e il paesaggio in colori accesi creano un quadro espressivo. Nulla distrae dall'essenziale, la composizione trasmette tranquillità e solitudine. I tre alberi formano l'elemento plastico che si distacca dal paesaggio. Nikodem quindi non ripete il paesaggio, qui con figure solitarie chiare e rossastre, ma lo cattura e rappresenta come esperienza interiore.

HANS JOSEF WEBER TYROL era amico di Nikodem. Nei suoi *Pini silvestri presso Monaco* punta volutamente sui contrasti. Gli imponenti alberi che si stagliano verso l'alto con le loro larghe chiome, come da una finestra lasciano intravedere il cielo in colori pastello, attraversato da un sottile nastro di nubi. "Ai margini del bosco sogna il pino", scriveva il poeta Theodor Fontane; c'è un'atmosfera di sogno anche in Weber-Tyrol, che ci invita a seguire con gli occhi il sentiero sotto i pini e ad uscire dal bosco nello spazio inondato di luce.

### Con lo scorrere del tempo ...

Cipressi scuri, viale autunnale, luce calda, riduzione invernale del colore: le colorazioni delle stagioni ispirarono l'artista a creare rappresentazioni di alberi molto diverse.

EMANUEL FOHN (Klagenfurt 1881 – Bolzano 1966) trascorre l'estate e l'inizio dell'autunno del 1933 a Villeneuve

les Avignon. Mostra come i cipressi, macchie scure in un ambiente vario-pinto, danno un ritmo al paesaggio, e dipinge un ensemble creato dall'uomo. A Villeneuve les Avignon, a sud-est della Francia, si trovano i giardini terrazzati mediterranei della fortezza di Saint-André, che vengono chiamati giardini magici. Emanuel Fohn visse un anno nella Francia meridionale; più tardi, e durante il periodo nazista, a Roma. I cipressi formano una parete verticale verde scuro che contrasta nei colori dal resto del parco, con il bacino e i sentieri.

JULIUS DURST (Vienna 1878 – Bressanone 1950) ci rapisce per portarci in un viale primaverile. La strada, costeggiata da alti alberi frondosi dalle calde tonalità di verde, attraverso cui filtrano i raggi del sole, esercita un'attrazione insolita. Il viale è deserto, Durst punta solo sull'atmosfera della natura.

La primavera domina nel quadro di JEAN EGGER (Hüttenberg 1897 – Klagenfurt 1934), che conseguì la sua formazione all'Accademia dell'Arte di Monaco. Nel corso dei suoi numerosi viaggi, entrò in contatto con i principali artisti dell'espressionismo, come Edvard Munch e Chaim Soutine. In seguito a una malattia polmonare, Egger si ritirò a Pollensa nell'isola di Maiorca, dove creò numerose opere. Egger mette in primo piano gli alberi in fiore e rende dinamica l'immagine con vivaci pennellate, tanto che i suoi alberi diventano quasi un tutt'uno con il paesaggio. Fiori e rami sembrano muoversi, anche i colori vivaci fanno pensare che qui la natura si sfoga.

Atmosfera autunnale in THEODOR PRACHENSKY (Innsbruck 1898 – Innsbruck 1956), che spesso ha rappresentato in chiave espressiva il paesaggio sudtirolese. In questo quadro del

1915, *Castel Tirolo con vista sulla Val d'Adige*, il pittore punta tutto sul colore che svolge il ruolo portante; oltre a influssi impressionisti, elabora anche influenze del liberty viennese. Lo dimostrano il taglio quadrato e l'impostazione completamente bidimensionale della composizione. Matthias Boeckl: "Prachensky usa l'oro brillante delle foglie degli alberi in autunno per raggiungere l'effetto che per esempio Klimt aveva ottenuto con i suoi prati fioriti, tutto un tappeto di punti colorati". Nonostante la prospettiva panoramica, i nostri occhi restano puntati sul superbo albero giallo che spicca sul paesaggio di sfondo con la vista del Monte Macaion.

In MAX VON ESTERLE (Cortina d'Ampezzo – Bezau 1947) l'atmosfera è invernale. Il pittore veste di bianco i piccoli alberi che si piegano sotto il peso della neve, e crea un paesaggio quasi surreale. Le tonalità azzurre del torrente impetuoso in primo piano, il cielo blu notte con la luna sullo sfondo e il paesaggio irrigidito nella neve e nel ghiaccio, con pochi alberi, sembrano usciti da un regno incantato. Esterle divenne celebre per le sue rappresentazioni della neve e dell'inverno; la sua sensibilità per l'atmosfera dà vita qui alla rappresentazione molto particolare di un attimo distaccato dal mondo.

WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY (Innsbruck 1898 – Innsbruck 1956) pare essere interessato a un elemento secondario in una cupa giornata d'inverno: alcuni cespugli del paesaggio. La neve si sta già sciogliendo, ma il particolare del paesaggio, con i cespugli appena abbozzati, senza foglie, non suggerisce un senso di aspettativa. Le tonalità marroni, grigie e bianche giocano un ruolo portante, lo spaccato casuale del paesaggio crea un'atmosfera invernale malinconica,

quasi cupa e racconta anche dell'unità tra arte e vita. Prachensky, infatti, durante la guerra dal 1941 in Francia operò in seconda linea perché malato ed ebbe l'opportunità di dipingere.

La *fattoria del Mühlviertel* di ALFRED POELL (Oberndorf 1867 – Gmunden 1929) è invece illuminata dal sole. L'inverno appare qui pieno di forza, con forti contrasti di chiaro-scuro. Due alberi incurvati, nulla di straordinario, un enorme fienile coperto di neve, dietro, ancora visibile, la fattoria. La neve era il motivo preferito del pittore austriaco e qui sembra sciogliersi al sole caldo. È interessante notare come i due artisti creino atmosfere del tutto diverse, poiché il modo di usare il colore determina impulsi e sensazioni particolari.

### **Ma lui se ne sta sereno nella neve e parla con i venti e la lontananza ...**

*(Verso tratto da Der Baum (l'albero) di Christine Lavant 1915-1973:)*

L'acquerello è particolarmente indicato per rappresentare la fragilità e l'esperienza fuggevole. Il maestro e il suo allievo: presso HERBERT BOECKL (Klagenfurt 1894 – Vienna 1966) ha studiato arte ANTON TIEFENTHALER (Hall in Tirol 1929 – Innsbruck 1982). Entrambi mostrano come delle sottili variazioni cromatiche possano conferire agli alberi una parvenza delicata. In Tiefenthaler sono le latifoglie raffigurare con la tecnica dell'acquerello a realizzare la smaterializzazione del motivo; le due conifere di Herbert Boeckl con la loro scala cromatica bella e variopinta creano timbri poetici. Anche il Larice nel mattino di HANS EBENSPERGER sembra quasi dissolversi. Emerge dalla nebbia in modo quasi schematico. L'albero sembra quasi irreali, e in tutti gli acquerelli, più che

l'immagine esteriore, sono importanti le verità interiori. Con poco colore e attraverso accenni KURT ABSOLON (Vienna 1925 – Wulkaprodersdorf 1958) riesce a trasformare un'esperienza visiva. La riduzione e l'uso dinamico del pennello a inchiostro creano un paesaggio fragile in cui cielo e terra instaurano un dialogo fuggevole.

### **Paesaggio d'impressione con alberi**

Gerhild Diesner e Kurt Absolon presentano le svariate possibilità della rappresentazione oggettiva dopo il 1945, soprattutto per mezzo di una particolare cromaticità. Attraverso l'arte, la natura è vista sotto una luce nuova, brillante e dai colori vivaci. È evidente l'orientamento al fauvismo, a Matisse, Cézanne e all'arte moderna classica; ma gli artisti riescono a sviluppare uno stile tutto personale. Quanto a GERHILD DIESNER (Innsbruck 1915 – Innsbruck 1995), probabilmente non sono gli alberi che le interessano. La Casa rossa presso Marsiglia ci mostra un paesaggio completamente derivato dal colore. Senza rispettare una riproduzione oggettiva, Diesner crea un paesaggio d'impressione, con in primo piano alti alberi dipinti in modo quasi infantile, sotto la cui ombra si vedono persone, probabilmente intente a lavorare. Spuntano arbusti bianchi, a cui si accosta una superficie chiara. Il nostro sguardo arriva infine alla casa rossa, visibile solo attraverso le foglie scure. Il colore trasforma il paesaggio in qualcosa di diverso dalla forma esteriore. Anche KURT ABSOLON (Vienna 1925 – Wulkaprodersdorf 1958) realizza il suo paesaggio in una sigla figurativa: la casa gialla, il movimento, e in primo palloni sferici multicolore: sono le chiome degli alberi, che, con



le piccole nuvole che passano nel cielo azzurro danno luogo a un paesaggio astrattamente concreto. Così, nella realizzazione le esperienze sensoriali del mondo esterno diventano vissuti interiori. Anche EDUARD BÄUMER si orientò agli artisti dell'arte moderna classica. Come può essere visto il paesaggio in chiave pittorica? Il colore assume un carattere a sé stante; anche se Bäumer rappresenta ancora il suo bosco secondo le regole della prospettiva, sono le tonalità di colore che impiega abilmente, a trasformare la vicenda rappresentata. L'artista georgiana NATELA IANKOSHVILI (Tiflis 1918 – Tiflis 2007) si immerge profondamente nella natura. Qui sembra aprirsi con forza un proprio mondo fatto di alberi: i rami verdi e neri si fanno strada, contorcendosi come serpenti. Eleganti, si piegano nello spazio scuro; il ductus espressivo, virtuoso e sciolto di questa autorevole artista georgiana crea un quadro in cui il paesaggio non è che colore, e quindi espressione soggettiva. Con le sue opere *Luce del bosco* UTA REINHARDT (Bielefeld 1966)

non raffigura il sole ma il colore sotto forma di luce che filtra nei boschi. Un verde soffuso e un rosso sfuocato creano insieme agli alti tronchi uno spazio paesaggistico d'impressione. Pur non rinunciando alla fedeltà alla natura, l'artista riesce a dipingere il mistero di un segmento di bosco che qui vive tutto del colore, andando oltre il mondo visibile. Lo stesso si può dire di RUDOLF DRAHEIM (*Dembno/Prussia Occidentale* 1941), che si orienta a suggestioni cromatiche e alla percezione spaziale. L'artista costruisce accuratamente il suo mondo di immagini con strati cromatici immediati; campi di colore orizzontali e verticali creano stagioni astratte, in un confluire di condizioni interiori ed esteriori.

### **I boschi tacciono ma non sono muti.**

*(Verso tratto da I boschi tacciono di Erich Kästner, 1899–1974)*

Una linea sottilissima separa dall'astrazione il quadro in oggetto, che offre la prospettiva di un bosco misto. CHRISTIAN REISIGL (*Bolzano* 1965)

nella sua opera sfrutta le sbavature in modo da creare uno spaccato di natura parallelo alla realtà. Bosco, foglie, intrecci, rami, fronde danno luogo a una bella immagine con un'ambiguità leggermente sfumata, come se la macchina fotografica cogliesse un breve movimento. La sfocatura impiegata in modo mirato e la luce tra i tronchi scuri e il groviglio di linee creano un'immagine enigmatica dietro la realtà, sebbene derivante dalla realtà stessa. HUBERTUS HAMM (*Werdohl* 1950) nelle sue fotografie di alberi punta sull'addensamento. Nel 2015 espose la sua Serie *Haiku* all'Yuan Art Museum Beijing. Sfrutta la forma poetica rigorosamente suddivisa in versi di tre righe, adottata già da Rainer Maria Rilke e che, soprattutto nel dopoguerra, celebrò grandi successi. "L'artista definisce addensare la tecnica con cui fa stampare tre volte, una per ciascun motivo, le sue immagini di alberi, le sovrappone l'una all'altra, e in punti ben precisi strappa e increspa per dar loro corpo, ottenendo così la profondità che si avvicina davvero molto all'esperienza dell'attimo." Hamm crea in tal modo una breve poesia sull'albero, in cui la grandezza superiore al normale conferisce una carica poetica allo spaccato di natura e il fotografo insegue un'idea di paesaggio. Hamm, che proviene dalla fotografia classica, potenzia quest'idea con i suoi lavori oggettuali, le "Foglie rosse". La natura arriva direttamente all'osservatore, accompagnandolo in un viaggio tridimensionale e, a seconda della prospettiva, in un colloquio a due.

HEINRICH KÜHN (*Dresda* 1866 – *Birgitz* 1944), il precursore della fotografia artistica, con i suoi lavori a cavallo del secolo "diede un contributo di stile a quelle tendenze ispirate all'impressionismo che cercavano di interpretare con la fotografia

l'esperienza visiva umana". Singoli alberi, uno sguardo nel sottobosco creano con la loro luce pallida e diffusa un'atmosfera impressionista. La sfocatura e la tonalità grigia emanano sfumature atmosferiche molto diverse. In queste fotografie tutto sembra subordinato al silenzio, in modo da dar vita a un'esperienza visiva sinestetica.

### **Abbiamo offeso la terra. Lei si riprende i suoi miracoli.**

*(traduzione del verso tratto da: "Unter sterbenden Bäumen" (tra alberi morenti) di Reiner Kunze, data di nascita 1933)*

Un cambio di prospettiva richiede l'albero cactus di HUBERT KOSTNER (Bressanone 1971). Usando il metodo della scultura classica, crea un cactus in vaso, dell'altezza di 60 cm, dal quale crescono piccoli abeti al posto delle spine. La scultura sembra invitare a non toccare gli alberi. Invece noi li tocchiamo, li abbattiamo e minacciando così l'ecosistema del bosco. Kostner gioca con l'ambiguità: se soltanto avesse le spine come un cactus, l'ecosistema del bosco, che qui deve essere protetto in un vaso! Ma il tempo libero e le

esperienze lo danneggiano. Con senso dell'umorismo e ironia, spostando il contesto Kostner ci spinge a un'analisi critica. MANFRED BOCKELMANN (Klagenfurt 1943) rivolge lo sguardo verso i miracoli della natura che vanno protetti. Una foglia autunnale, una pigna d'abete, una corteccia: l'albero si scompone nelle sue parti. L'artista ci costringe così a guardare più in profondità, con più attenzione. Il colore blu, la pennellata rossa acquiscono l'attenzione per i miracoli della natura che spesso non percepiamo più. Il blu come colore della speranza e della nostalgia è qui trasportato in una dimensione magica, perché l'artista spezza la nostra immaginazione, e attraverso una raffigurazione minuziosa riesce a rappresentare una realtà interiore. Le parti dell'albero sembrano provenire da una pittura metafisica, accessori silenziosi e dimenticati che l'artista riporta all'attenzione.

### **Gli alberi sono lettere, io mi muovo come sulla carta.**

*(verso tradotto da "Bäume lesen" (leggere gli alberi) di Sarah Kirsch, 1935 – 2013)*

Chi non conosce l'alfabeto degli alberi non può proteggerli. LINDA WOLFSGRUBER (Brunico 1961) con il suo libro *Kleine Waldfibel* (piccolo abbecedario del bosco) ha vinto nel 2021 il premio austriaco del libro per ragazzi. Non solo trasforma in oggetto di studio l'albero e il bosco, ma erige anche un monumento artistico alle diverse specie. L'intento del "Kleine Waldfibel" è chiaro. Solo conoscendo i diversi alberi si impara a proteggerli e a proteggere il bosco. In questo libro l'artista e autrice illustra con acquerelli suggestivi e molto delicati le specie di alberi locali, creando un percorso vivo attraverso il bosco. In un'intervista l'artista spiega di aver creato questa dichiarazione d'amore al bosco per i suoi piccoli esploratori. Linda Wolfsgruber è un'autrice e illustratrice più volte premiata; quest'anno ha ricevuto anche il Premio Christine Nöstlinger.

Così questa mostra ci avvicina alla natura con tutti i suoi alberi; c'è da augurarsi che questa oda il messaggio, dando una voce forte a tutti quelli che troppo spesso vengono sradicati, perché ci si accorga delle loro ferite.

---

Der Wald als romantischer Topos. Edito da Ute Jung-Kaiser, Simposio interdisciplinare della Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Francoforte sul Meno 2007, Berna 2008

Moreness2 On Trees and Woods, edito da Franzmagazine 2020

Christian Reisigl. Trotz. wenn. aber. Malerei. Edito da Markus Klammer. Casa editrice Folio 2019

Heinrich Kühn, Photographien, casa editrice Residenz 1988

Wilfried Kirschl. Das malerische Werk, casa editrice Tyrolia 2020

Arthur Nikodem, „...Kunst ist Schaffen aus seiner Seele“, catalogo 2000, pag. 23

Linda Wolfsgruber, Die kleine Waldfibel, kunstanstifter GmbH & Co. KG 2020

Kurt Martin, Emanuel Fohn, casa editrice Prestel 1965

Anton Tiefenthaler, Das Gewahrwerden der Dinge, Aquarelle, Zeichnungen Gemälde, casa editrice Haymon Innsbruck 1999

Bettina Schlorhauser, Matthias Boeckl, Theodor Prachensky 1888-1970, Architekt und Maler, Kunstinitiative Tirol 2006, illustrazione, pag. 41

Matthias Boeckl, Wilhelm Nicolaus Prachensky, Kunstinitiative Tirol 1998

Markus Vallazza, Das Radierwerk, vol. II, casa editrice Folio 2008, pag. 110 sgg.

Paul von Rittinger 1879-1953, Ausgewählte Werke, edito da Peter Weiermair, Allerheiligenpresse 1973

Auf der Schwelle einer neuen Zeit, der Brunecker

Goldschmied, Sammler und Forscher Johann Nepomuk Tinkhauser (1787 – 1844), mostra Museo civico di Brunico, 19.12.2015 - 14.02.2016

URL: <http://www.onlinekunst.de/baumgedichte/inhalt.html>

URL: <https://sammlung.staedelmuseum.de/de/person/corot-camille>

URL: <https://www.exklusiv-muenchen.de/kunst/fotokunst-von-hubertus-hamm-43826>

URL: <https://artinwords.de/tina-blau/>

Rainer Kunze, Unter sterbenden Bäumen, casa editrice S. Fischer 1986

Christine Lavant, Zu Lebzeiten veröffentlichte Gedichte, casa editrice Wallstein 2014

Sarah Kirsch 1935 - 2013, Sämtliche Gedichte, casa editrice Dt. Verlags-Anstalt Monaco 2005

**Wer innehält und nachdenkt ...**  
*Chi si ferma a riflettere ...*





**STURMHOLZ. WINDWURF. WINDBRUCH.** Bäume – entwurzelt und umgeknickt wie Streichhölzer. Ein Bild der Zerstörung, das zeigt, was der Jahrhundertsturm Vaia Ende Oktober 2018 in Südtirol, auch im Pragsertal und in Sexten, angerichtet hat. Die ungeheure Kraft heftiger Orkanböen mit bis zu 130 km/h riss Fichten und Tannen samt ihren Wurzeln aus dem Boden. 5900 ha Waldbestände, das entspricht in etwa 8.300 Fußballfeldern, fielen der Naturgewalt zum Opfer. Rund 500.000 Kubikmeter Holz, vergleichbar mit dem Volumen von 12.000 Autobussen, mussten möglichst rasch aufgearbeitet werden.

**LEGNAME ABBATTUTO DALLA TEMPESTA, DIVELTO E SCHIANTATO DAL VENTO.** *Alberi - sradicati e spezzati come fiammiferi. Un quadro devastante che mostra la distruzione causata da Vaia, la tempesta del secolo abbattutasi a fine ottobre 2018 in Alto Adige, anche nella Valle di Braies e a Sesto. La forza mostruosa delle violente raffiche di uragano, che hanno raggiunto la velocità di 130 km orari, ha divelto abeti e abeti rossi con tutta la radice. 5900 ha di foresta, corrispondenti a circa 8300 campi di calcio, sono stati annientati dalla violenza della natura. Circa 500.000 m<sup>3</sup> di legno, paragonabili al volume di 12.000 autobus, hanno dovuto essere rimossi il più rapidamente possibile.*

Foto: Forststation Innichen/Stazione forestale di S.Candido

BILDTEIL/  
KATALOG

*Parte illustrata /  
catalogo*





Wer an die Erkenntnis glaubt...

*Chi crede nella conoscenza...*



Unde dicitur ad eum est tuus propter hoc  
liger meum. nona hinc dicitur hinc er  
Buc gethan. noch in der noth ist der Nicht  
m. un.

Dahero hinc hinc der künde künne zu einer  
Hilfem gemacht das er Unde in dicker eine  
Zetto leichter dicker dunden hinc.



**PAUL TROGER**  
Gekreuzigter Christus mit Maria Magdalena /  
*Cristo crocefisso con Maria Maddalena*  
Öl auf Holz / *Olio su tela*  
152 x 95 cm

**ANONYM / ANONIMO**  
Baum der Erkenntnis / *Albero della conoscenza*  
Öl auf Holz / *Olio su tavola*  
117 x 110 cm

Wer Fantasie hat ...  
*Chi ha fantasia...*



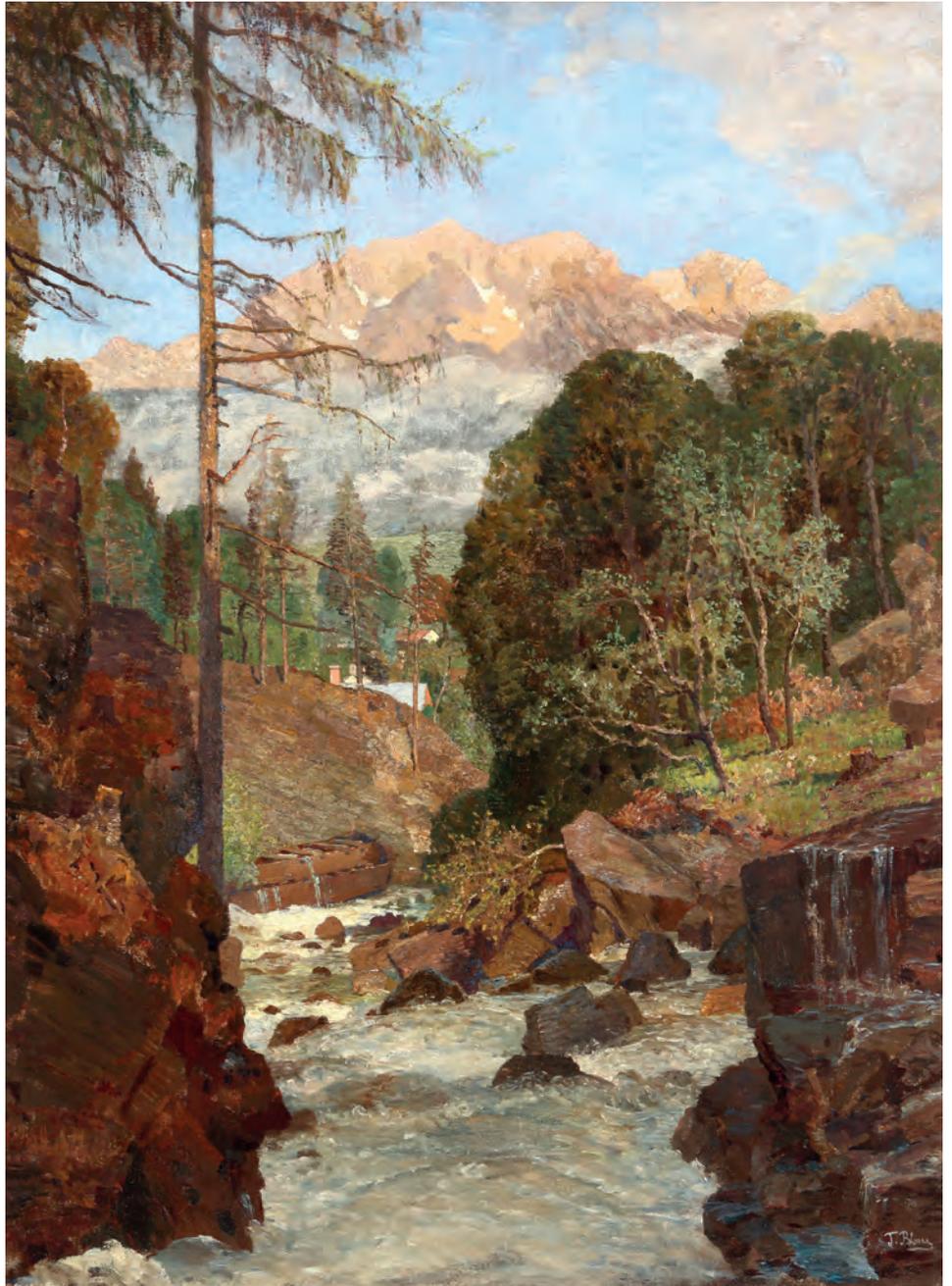
**PAUL VON RITTINGER**  
Boa constrictor, 1950  
Gouache auf Papier / *Guazzo su carta*  
44,5 x 69 cm



Wer sich wandelt ...  
*Chi muta...*



**JEAN EGGER**  
Puig de Maria, 1933  
Öl auf Holz / *Olivo su tavola*  
81 x 65 cm



**TINA BLAU**  
Tal bei Schladming mit Blick auf den  
Dachstein / *Valle presso Schladming*  
*con il monte Dachstein*, um / ca. 1905  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
100 x 74,5 cm

Wer sich wandelt ...

*Chi muta...*

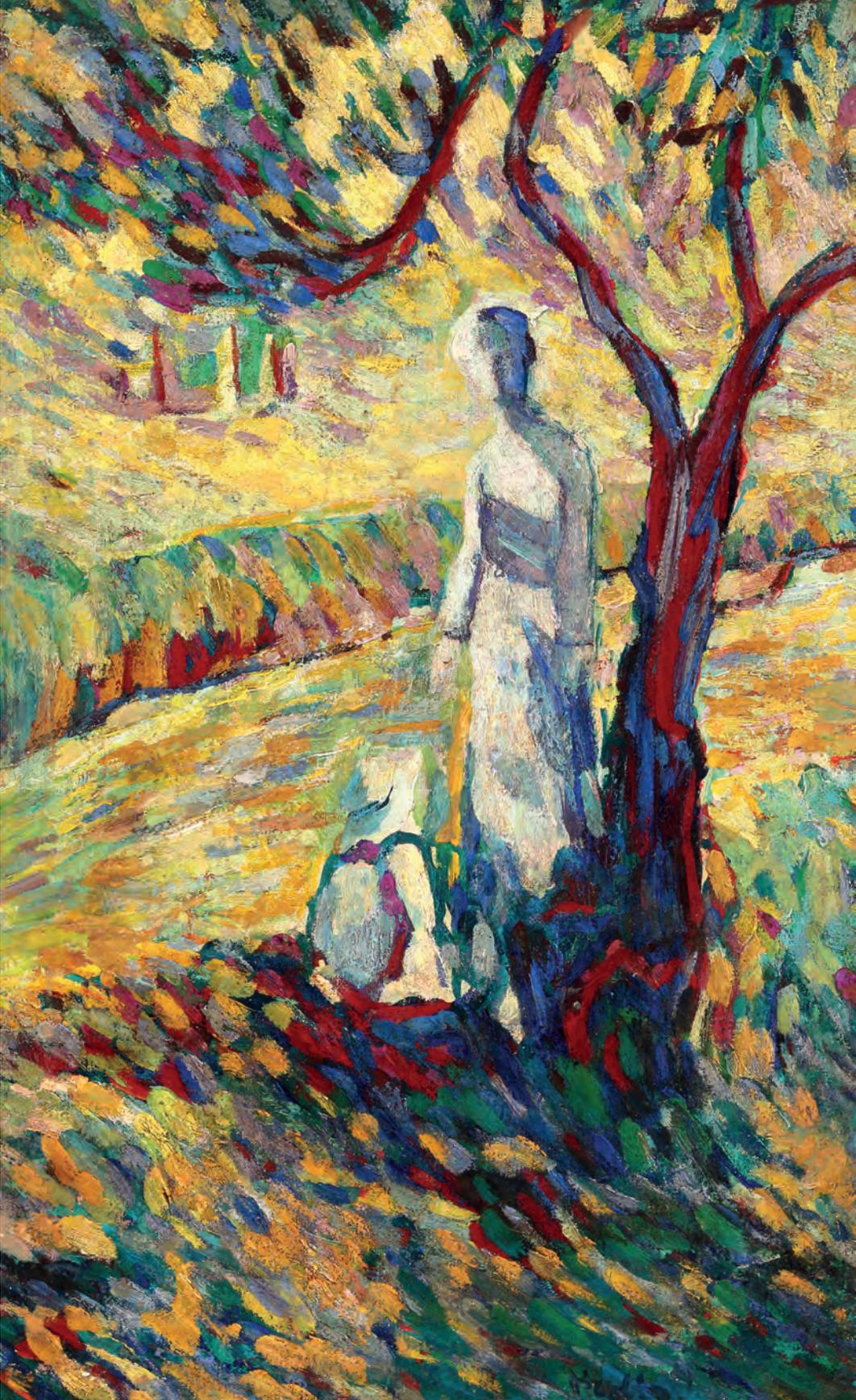


**THEODOR PRACHENSKY**  
Herbst / *Autunno*, 1915  
Gouache, Bleistift auf Papier /  
*Guazzo, matita su carta*  
37,5 x 38,5 cm



**MAX VON ESTERLE**  
Einbruch der Winternacht /  
*Calare della notte d'inverno*, 1921  
Tempera auf Karton /  
*Tempera su cartone*  
38,5 x 29 cm

Wer beschützt ...  
*Chi protegge...*



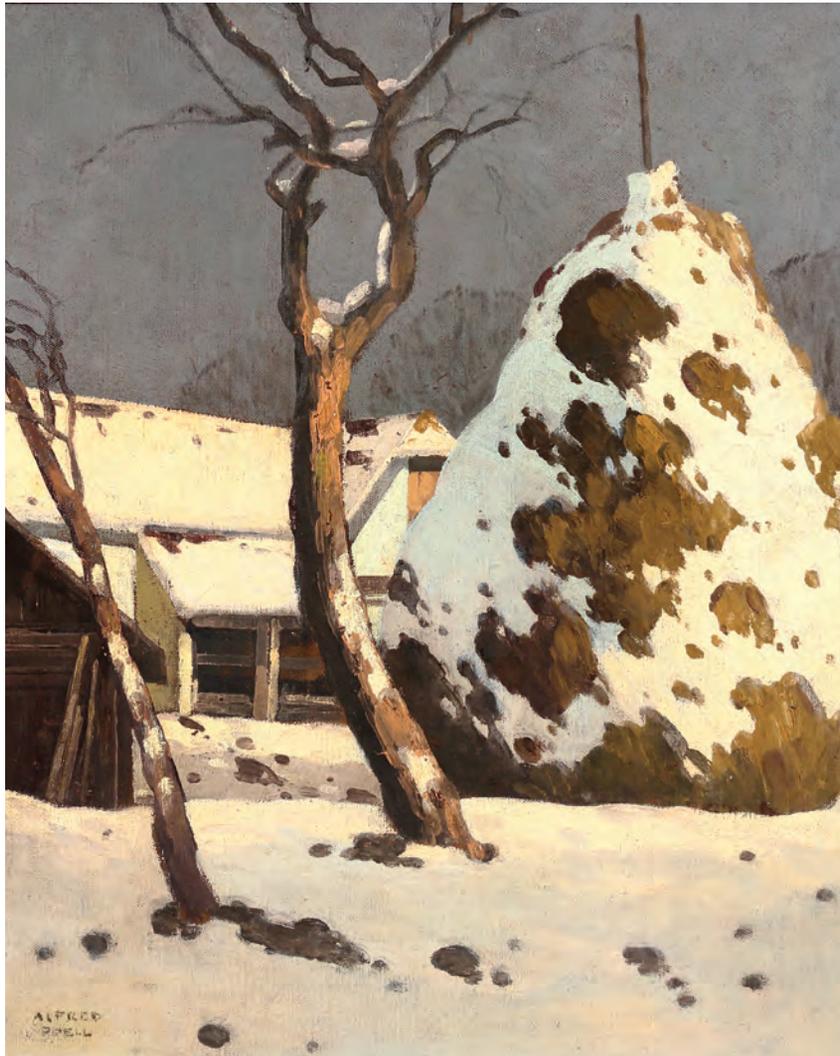
**AUGUSTE HERBIN**  
Mutter mit Kind unter  
schattenspendendem Baum /  
*Madre con figlio sotto un albero,*  
um / ca. 1904/05  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
82,5 x 50,5 cm



**FINI PLATZER**  
Auf der Rast / *Riposo*  
Keramik glasiert / *ceramica smaltata*  
Höhe / *altezza* 34 cm

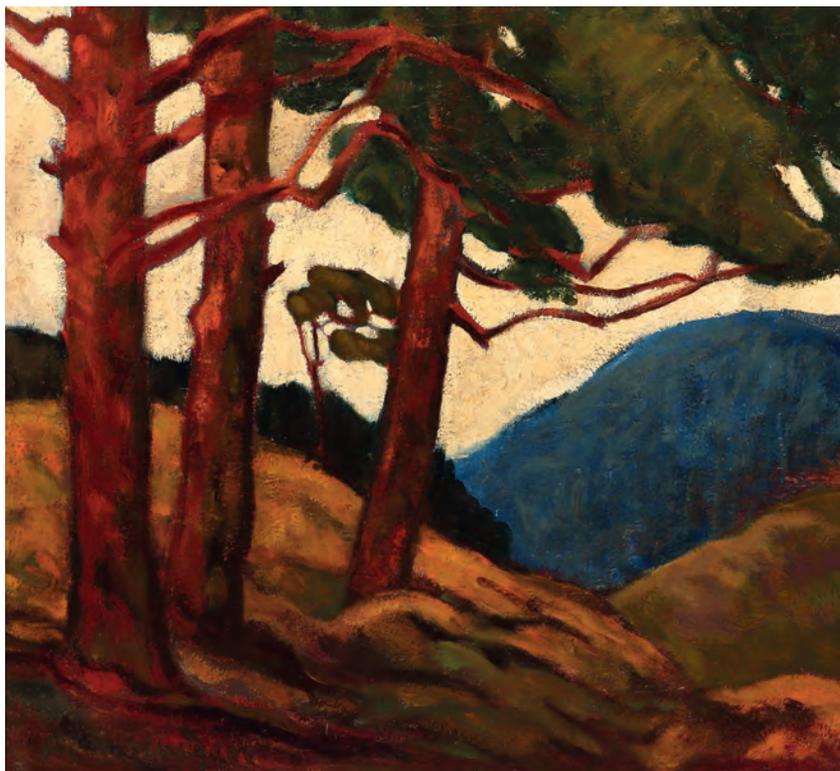


**WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY**  
Schneesmelze /  
*Scioglimento della neve*, 1944  
Tempera  
90 x 65 cm



**ALFRED POELL**  
Mühlviertler Bauernhof im Winter /  
*Maso nel Mühlviertel d'inverno*  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
55 x 45 cm

Wer verwurzelt ist ...  
*Chi ha radici profonde...*



**ARTUR NIKODEM**  
Bergwald / *Foresta di montagna*  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
47,5 x 52,5 cm



**HANS JOSEF WEBER-TYROL**  
Föhren bei München /  
*Pini presso Monaco*, 1905  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
92 x 94 cm

**Wer verwurzelt ist ...**  
*Chi ha radici profonde...*



**JOSEF MORODER-LUSENBERG**  
Landschaft / *Paesaggio*, 1881  
Öl auf Karton / *Olio su cartone*  
34 x 27 cm



**HUBERT LANZINGER**  
„Schlernwiese“, 1928  
Pastell / *Pastello*  
51 x 81 cm



**ARTUR NIKODEM**  
Birken / *Betulle*, 1935  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
84 x 84 cm



**SIMONE TURRA**  
Figur mit Baum / *Figura con albero*  
Bronze / *Bronzo*  
Höhe / *altezza* 26,5 cm

**CHRISTIAN ROHLFS**  
wunder Wald / *La ferita del bosco*  
Wassertempera / *Tempera all'acqua*  
48,5 x 70 cm



**WILFRIED KIRSCHL**  
Winterallee / *Viale d'inverno*  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
65 x 70 cm



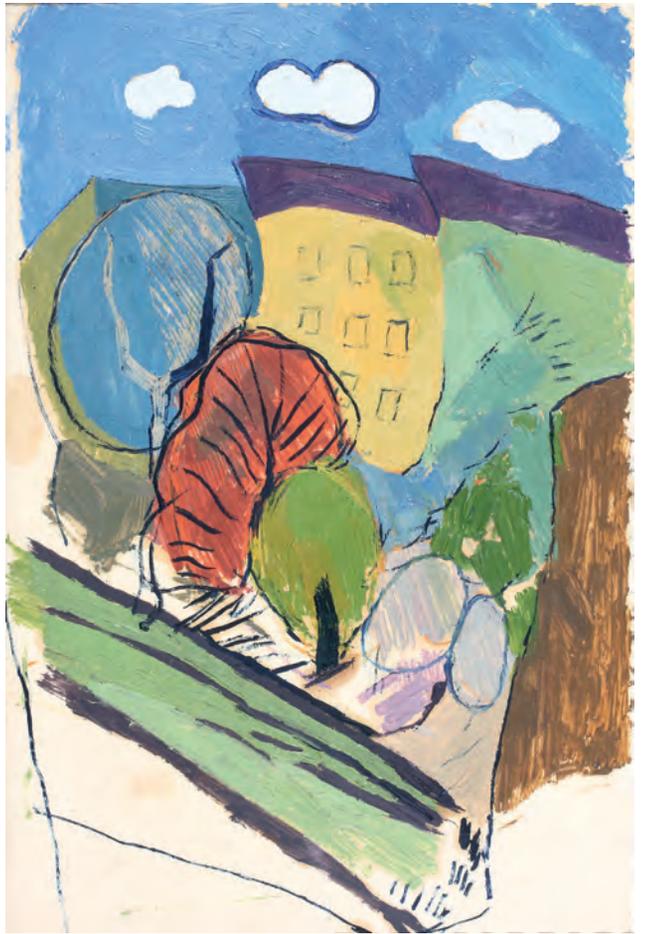
**KURT ABSOLON**  
Landschaft / *Paesaggio*, 1957  
Tusche, Aquarell / *China, acquerello*  
31 x 49 cm



Wer den Zauber spürt...  
*Chi percepisce la magia...*



**GERHILD DIESNER**  
Rotes Haus bei Marseille / *Casa rossa presso*  
Marsiglia, 1950  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
85 x 116 cm



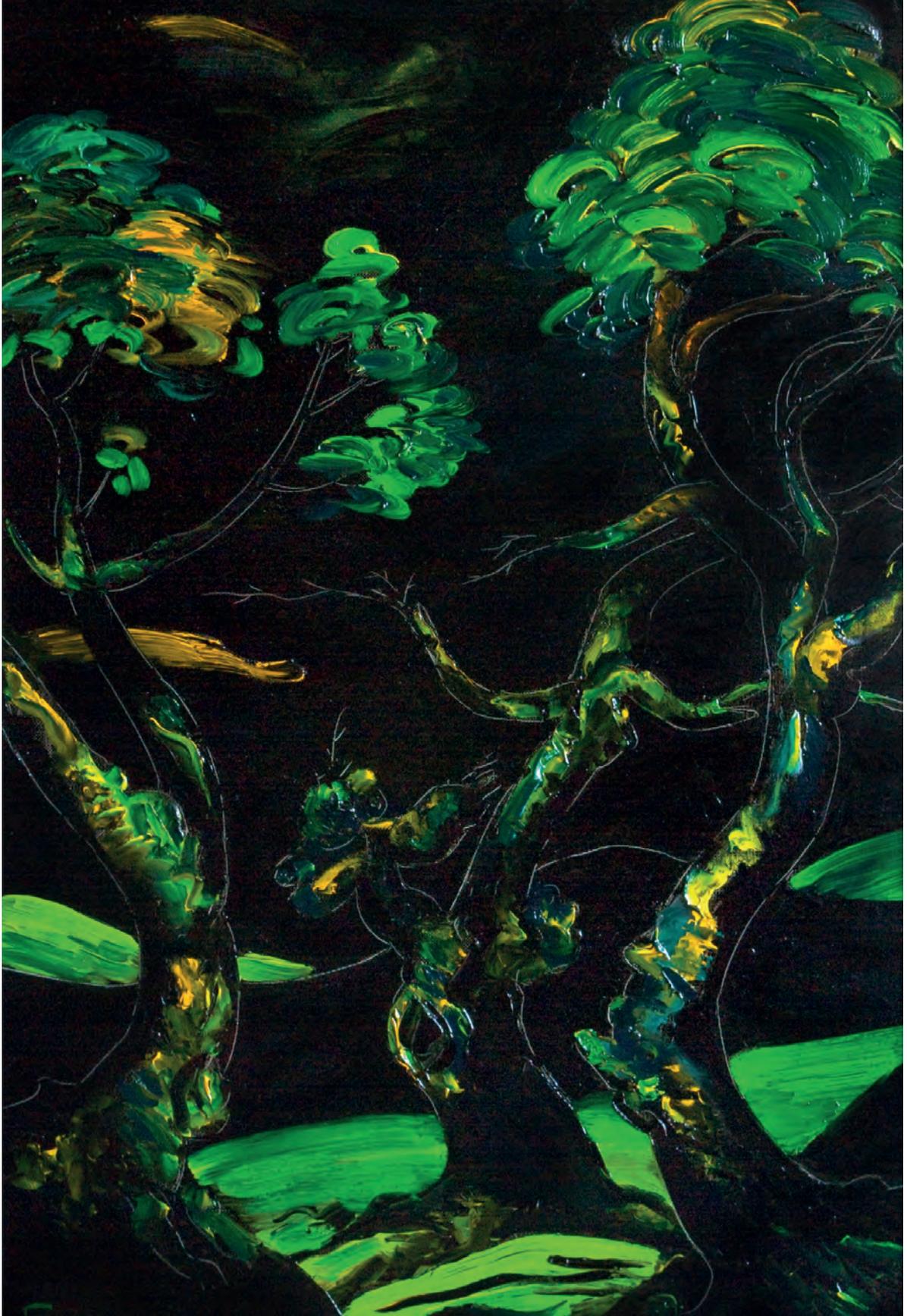
**KURT ABSOLON**  
Strasse mit Bäumen / *Strada con alberi*,  
1947/48  
Öl auf Papier / *Olio su carta*  
55,5 x 37 cm

**Wer den Zauber spürt ...**  
*Chi percepisce la magia...*

**EDUARD BÄUMER**  
Märchenwald / *Bosco delle fiabe*  
Gouache / *Guazzo*  
36 x 30 cm



**NATELA IANKOSHVILI**  
Schales-Wald in Kachetien /  
*Bosco in Cacheti*, 1987  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
110 x 75 cm



Wer offen ist ...  
*Chi ha ampie vedute...*



**JEAN BAPTISTE CAMILLE COROT**  
Fischerboot am Morgen / *Barca da  
pesca all'alba, um* / ca. 1865  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
53 x 68 cm

**ALEXANDER KOESTER**  
Entengruppe mit Fischer an  
einer Flussmündung /  
*Gruppo di anatre con pescatore*  
*alla foce di un fiume*  
Öl-Tempera Mischtechnik auf Karton /  
*Tecnica mista di olio-tempera su cartone*  
40 x 50 cm



**ALFRED ZOFF**  
Dorf im Frühling / *Paese in primavera,*  
um / *ca.* 1900  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
40,5 x 50,5 cm



Wer in die Ferne schaut ...  
*Chi guarda lontano ...*



**ALBERT STOLZ**  
Villa Borghese in Rom /  
*Villa borghese a Roma*, 1906  
Aquarell / *Acquerello*  
40 x 30,5 cm



**ANTON TIEFENTHALER**  
Ohne Titel / *Senza titolo*, 1974  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
50 x 65,5 cm

Wer in die Ferne schaut ...  
*Chi guarda lontano ...*



**EMANUEL FOHN**  
Villeneuve-les-Avignon, 1933  
Aquarell und Gouache auf Papier /  
*Acquerello e guazzo su carta*  
50 x 70 cm



**JOSEF JULIUS DURST**  
*Allee / Viale*  
Tempera auf Papier /  
*Tempera su carta*  
43,7 x 32 cm



**HERBERT BOECKL**  
Zwei Tannen / *Due abeti*  
Aquarell / *Acquerello*  
42,5 x 34 cm



**ANTON TIEFENTHALER**  
Föhren / *Pini*, 1979  
Aquarell / *Acquerello*  
46,5 x 60,5 cm

Wer einsam ist ...  
*Chi avverte la solitudine...*



**HANS EBENSPERGER**  
Lärche am Morgen /  
*Larice all'alba*, 1971  
Aquarell / Acquerello  
43 x 26 cm



**HEINRICH KÜHN**

Landschaft am Gardasee /  
*Paesaggio presso il lago di Garda*, 1897  
Gummidruck auf Papier /  
*Stampa alla gomma su carta*  
39,3 x 28,7 cm



Sommer / *Estate*, 1896  
Bromsilbergelatine / *Stampa alla  
gelatina ai sali d'argento*  
38,5 x 28,5 cm



Hofgarten Innsbruck, 1910  
Gummipigmentdruck /  
*Stampa a pigmenti di gomma*  
16,5 x 29,3 cm

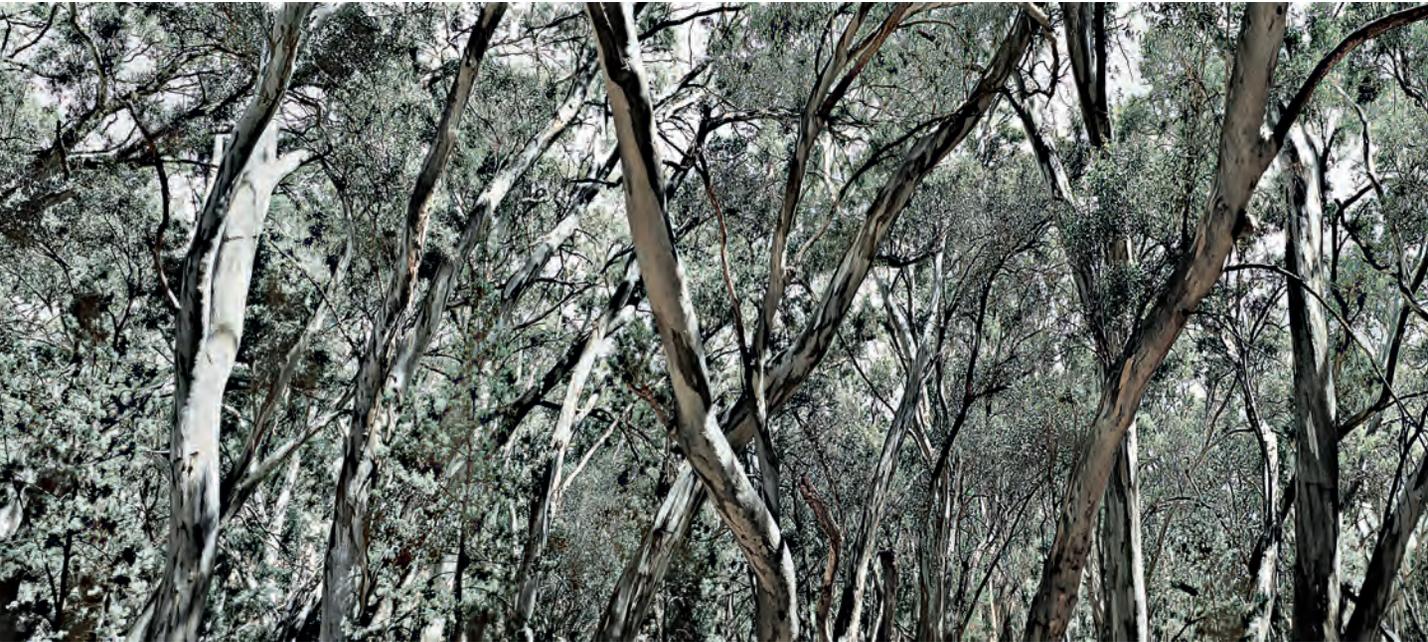
Bäume / *Alberi*  
Gummidruck auf Papier /  
*Stampa alla gomma su carta*  
24 x 38 cm

Wer hinter die Dinge schaut ...  
*Chi guarda dietro le cose...*

HUBERTUS HAMM

---

Stangenwald in Australien /  
*Bosco in Australia, 2022*  
Pigmentprint auf Schichtplatte /  
*Stampa a pigmenti su pannello in alluminio*  
115 x 360 cm



Haiku No. 9, 2020  
Synthetisches Board /  
*Pannello sintetico*  
190 x 140 x 28 cm



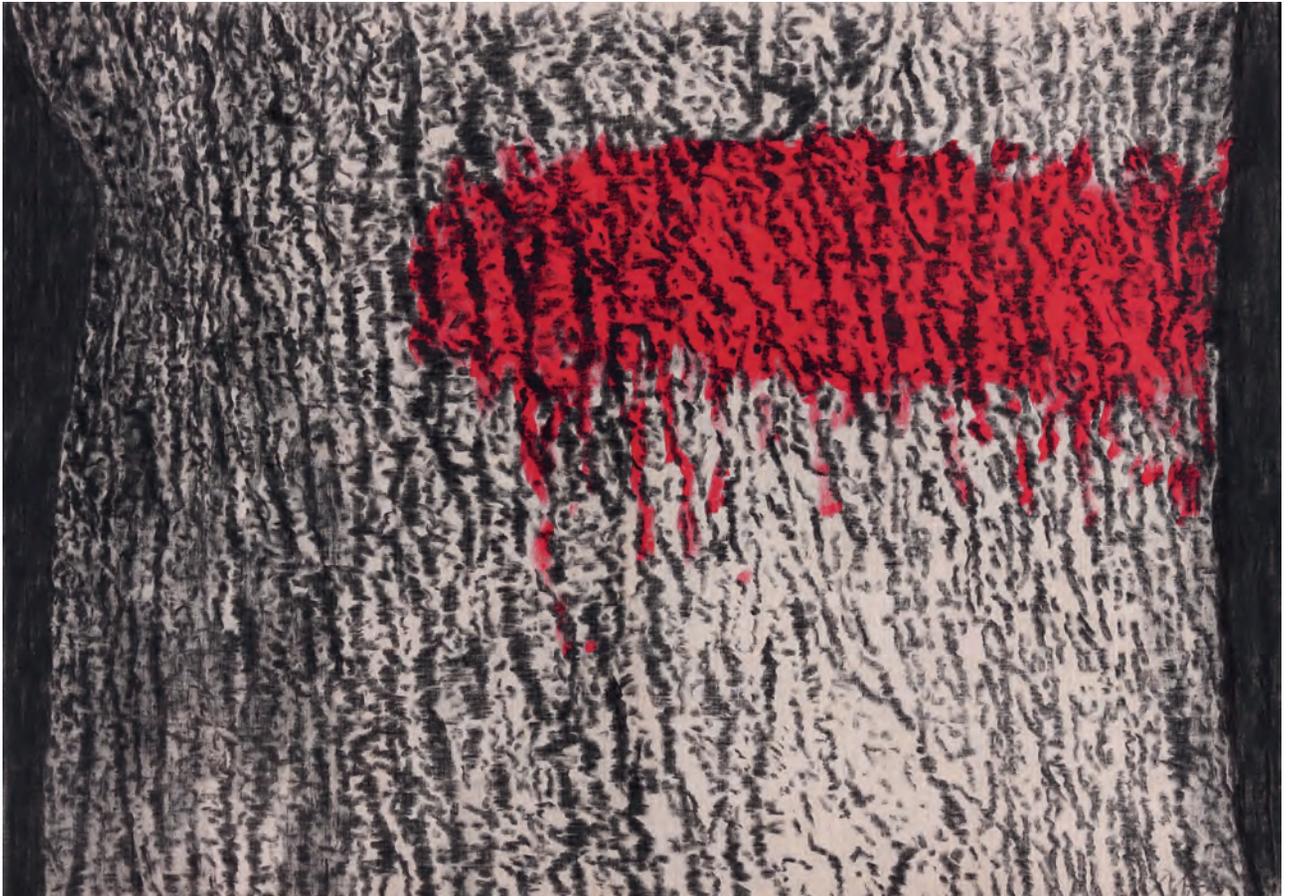
Rote Blätter, Herbst /  
*Foglie rosse, autunno*, 2021  
Blätter / *Foglie*  
82 x 100 x 12 cm

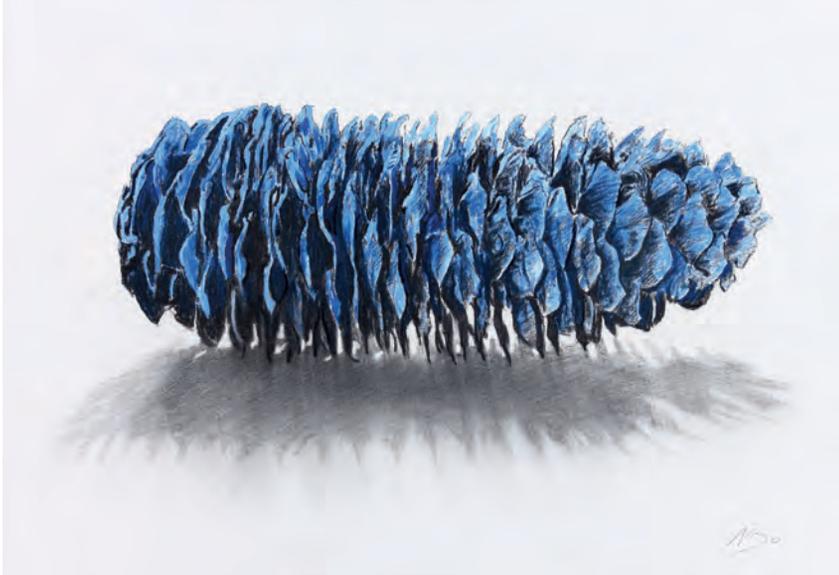
Wer das Große im Kleinen sieht ...  
*Chi nel piccolo vede il grande...*

MANFRED BOCKELMANN

---

Gekennzeichneter Baum /  
*Albero marchiato*, 2017  
Acryl-Kohle auf Leinwand /  
*Carbocino acrilico su tela*  
100 x 140 cm





Ohne Titel / *Senza titolo*, 2020  
Acryl-Kohle auf Baumwolle /  
*Carboncino acrilico su cotone*  
70 x 100 cm



Das Sterben der Blätter /  
*Il morire delle foglie*, 2022  
Acryl-Kohle auf Jute /  
*Carboncino acrilico su juta*  
95 x 100 cm

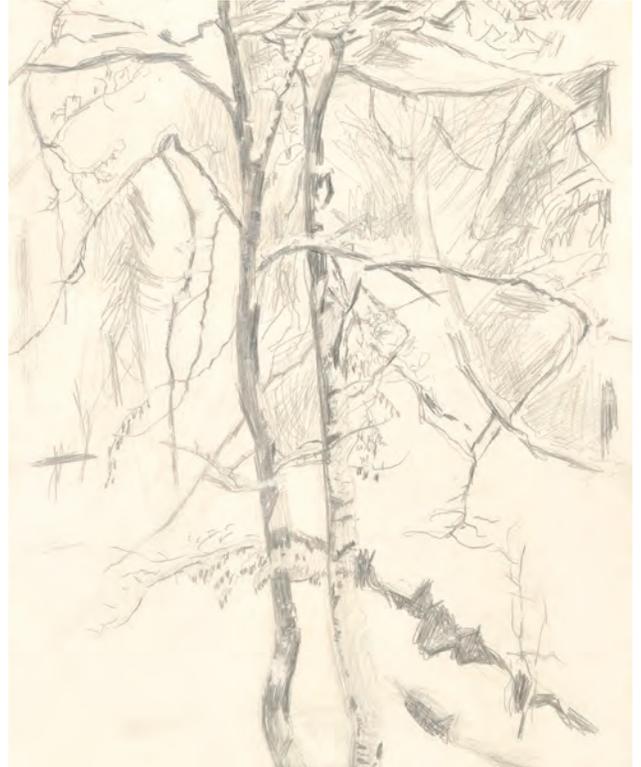
Wer feinsinnig ist ...  
*Chi è sensibile...*

RUDOLF WACKER  
Fichte / *Abete rosso*  
Bleistift / *Matita*  
41 x 31,5 cm





**WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY**  
Kiefern mit Serles / *Pini con il monte Serles*, 1920  
Bleistift / *Matita*  
30 x 24 cm



**MAX WEILER**  
Bäume / *Alberi*, 1934  
Bleistift / *Matita*  
50 x 37 cm

Wer feinsinnig ist ...  
*Chi è sensibile...*

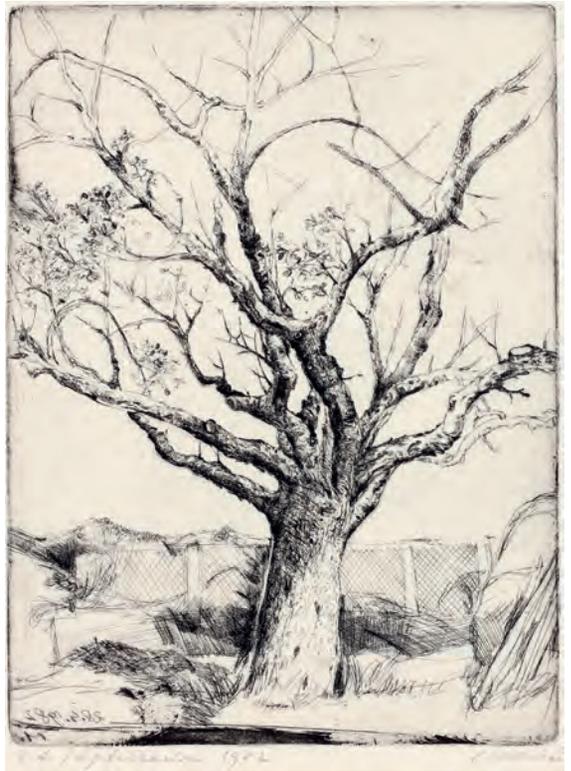


MARKUS VALLAZZA

Zu Dante nachdenkend /  
*Pensando a Dante*, 1993  
Radierung / *Acquaforte*  
22,5 x 35,7 cm



Apollo und Dafne (Puerto d'Andratx) /  
*Apollo e Dafne (Puerto d'Andratx)*, 1997  
Radierung / *Acquaforte*  
23,5 x 33,7 cm



Apfelbaum / Melo, 1982  
Radierung / *Acquaforte*  
23,5 x 17,5 cm



„Diesen Baum widme ich Friederike Mayröcker“ /  
“Questo albero lo dedico a Friederike Mayröcker“  
Radierung / *Acquaforte*  
44 x 38,7 cm

Wer feinsinnig ist...

*Chi è sensibile...*



**GERHART FRANKL**  
Baum / Albero  
Mischtechnik /  
*Tecnica mista*  
44 x 30 cm



**JOSEPH SELLENY**  
Weg zwischen Kastanienbäumen  
in Dorf Tirol / *Sentiero tra castagni*  
a Tirolo, 1863  
Bleistift / *Matita*  
27 x 40,5 cm



**GOTTHARD BONELL**  
Zeitzeugen / *Testimoni dell'epoca*, 2013  
Feder auf Papier / *Penna su carta*  
50 x 70 cm

Wer feinsinnig ist ...  
*Chi è sensibile...*

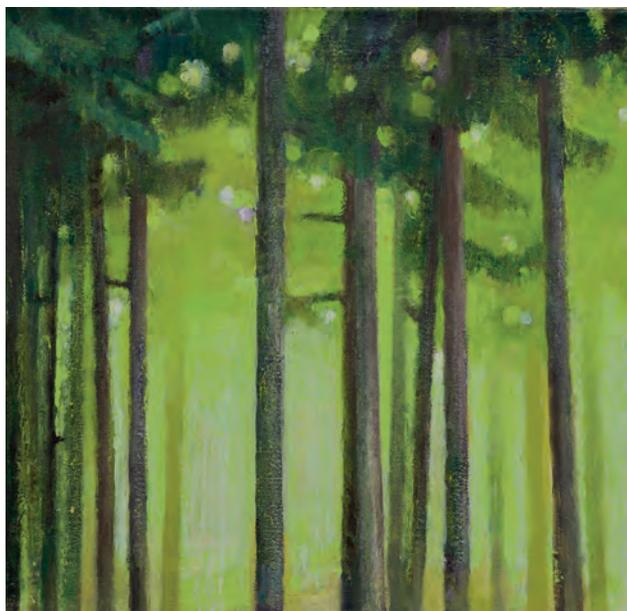
**PAUL FLORA**  
Haus zwischen Bäumen / *Casa tra alberi*  
Tusche auf Papier / *China su carta*  
50 x 67 cm



**HUBERT KOSTNER**  
Planting, 2007  
Mixed media  
Höhe / Altezza ca. 60 cm

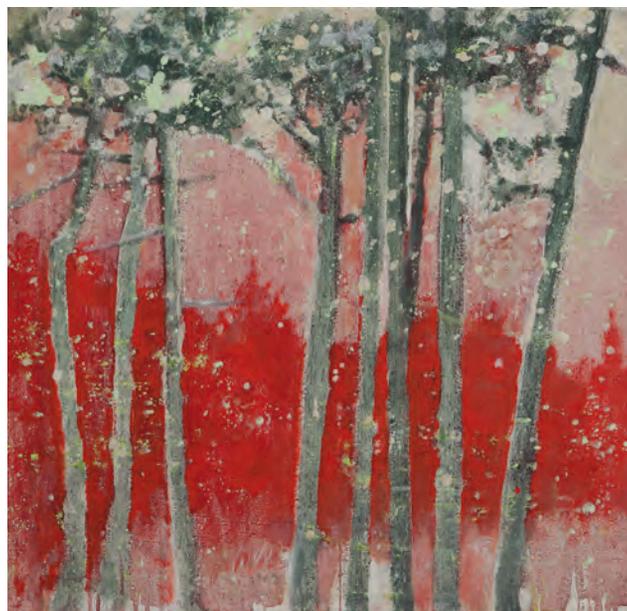


Wer auf sein Inneres hört ...  
*Chi ascolta il proprio cuore...*



UTA REINHARDT

Waldlicht / *Luce nel bosco*, 2007  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
54,4 x 59,4 cm



Waldlicht II / *Luce nel bosco II*, 2007  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
54,4 x 59,4 cm



**RUDOLF DRAHEIM**

---

Brennender Wald / *Bosco in fiamme*, 1999  
Öl auf Leinwand / *Olivo su tela*  
100 x 65 cm



Ohne Titel / *Senza titolo*, 1999  
Öl auf Büttchen / *Olivo su carta a mano*  
70 x 50 cm

Wer auf sein Inneres hört ...  
*Chi ascolta il proprio cuore...*



**WALTER TRAMPUSCH**  
Eiche gedrechselt und geräuchert /  
*Rovere tornito e affumicato*  
Verschiedene Höhen / *Altezze diverse*



**CHRISTIAN REISGL**  
Ohne Titel / *Senza titolo*, 2022  
Öl auf Leinwand / *Olio su tela*  
132 x 104,5 cm



**LINDA WOLFSGRUBER**

---

Aus / Da "Die kleine Waldfibel", 2019  
Aquarell / Acquerello  
21 x 27 cm



Aus / Da "Die kleine Waldfibel", 2017  
Aquarell / Acquerello  
21 x 27 cm

Aus / Da "Die kleine Waldfibel", 2018  
Aquarell / Acquerello  
21 x 27 cm



Aus / Da "Die kleine Waldfibel", 2018  
Aquarell / Acquerello  
21 x 27 cm



... der schreibt und malt  
...*scrive e dipinge*



**WILFRIED KIRSCHL**  
Ohne Titel / *Senza titolo*  
Foto / *Fotografia*  
24 x 24 cm



SEI GELOBT MEIN HILF  
FÜR BRUDER BALM  
STARK IST ER UND SCHI  
MIT SEINEN GRÜNEN BL  
ERN.  
ER GIBT UNS SAUBERE LUFT ZUM ATMEN

... der schreibt und malt  
...*scrive e dipinge*



**D**er Burger Hof in den Prager Dolomiten ist ein besonderer Lern- und Lebensort für Kinder und Jugendliche. Natur- und Kulturraum sind hier ein stimmiges Ganzes. Die Gewalt der Natur hat im Oktober 2018 auch hinter diesem Bergbauernhof auf 1400 m Meereshöhe ihre Spuren hinterlassen. Ein Sturmtief hat die Bäume eines Waldstriches in der Nähe der Hofstelle wie Streichhölzer umgeknickt.

Um Kinder und Jugendliche auf die Bedeutung eines Schutzwaldes in den Bergen aufmerksam zu machen und diesen wieder aufzuforsten, wurde in Zusammenarbeit mit dem Forstinspektorat Welsberg ein Mal- und Schreibprojekt entwickelt. Für jedes eingereichte Bild und jeden eingereichten Text sollte ein Baum für den neuen Schutzwald gepflanzt werden.

Das Begabungsprojekt, bei dem sich Kinder aus verschiedenen Schulen des Pustertales im Frühjahr 2020 treffen sollten, konnte aufgrund der Coronapandemie nicht in Präsenz durchgeführt werden. Deshalb suchten die Initiatoren nach einer innovativen digitalen Lösung und gestalteten eine Website mit allen notwendigen Hinweisen und Erklärvideos für die verschiedenen Schulstufen.

Durch die digitale Verbreitung zog das Begabungsprojekt unerwarteterweise große Kreise. Insgesamt beteiligten sich 142 Kindergärten und Schulen aus Südtirol, Österreich, Deutschland und Polen mit 1829 Bildern und Texten.

Das 1000-Bäume-Projekt wurde bei dem vom ORF Radio Ö1 und vom Außenministerium in Wien konzipierten Wettbewerb „Reparatur der Zukunft“ eingereicht und gemeinsam mit jeweils einem Projekt aus Israel, der Ukraine, Frankreich und Serbien von einer internationalen Jury in der Kategorie Climate Care & Society – Bildungsmodelle im Oktober 2021 in Graz ausgezeichnet. 43 internationale Projekte aus über 20 Ländern hatten sich am Wettbewerb beteiligt.

Die Bilder und die Texte, die in den Bildungseinrichtungen entstanden sind, sind über Google-Earth in die 1000-Bäume-Website eingefügt und sind damit auf zweifache Weise - virtuell und real - Teil der Ausstellung „WUNDER BAUM – WUNDER WALD“.

*Hermann Rogger, Koordinator für Begabungsförderung  
im Schulverbund Pustertal und Projektleiter*

## BEGABUNGSPROJEKT „1000 Bäume ... Entwurzelt? Verwurzelt und vernetzt!“

*„Jeder Mensch ist einzigartig und mit Talenten ausgestattet. Mit sehr unterschiedlichen Talenten. Unser Schulsystem fördert nur einen Teil davon. Wir sind als Individuen viel reicher als die Schulzeugnisse uns glauben machen wollen. Und dieses Potenzial will in die Entfaltung. Das ist die große Einladung des Lebens, davon bin ich überzeugt. Unsere Talente und Potenziale sollen blühen wie die Kirschbäume im Frühjahr. Und wenn die Blüte gut ist, dann darf man sich auf reiche Ernte im Sommer freuen.“*

Zitat aus Strolz, Matthias: Gespräche mit einem Baum. Ein weiser Freund und die grossen Geheimnisse des Lebens, Kailash Verlag, München 2022, S. 114.

[1] Gymnasium Sillgasse, Innsbruck 2021

[2] Gymnasium Sillgasse, Innsbruck 2021

[3] Mittelschule Ursulinen, Bruneck/*Scuola media delle Orsoline, Brunico* 2021

[4] Mittelschule Hall in Tirol 2022

... der schreibt und malt  
...scrive e dipinge



Il maso Burger Hof nelle Dolomiti di Braies è un luogo straordinario di vita e apprendimento per bambini e adolescenti. Qui lo spazio naturale e culturale si completano a vicenda. Dietro questo maso a 1400 m di altitudine, nell'ottobre del 2018 la violenza della natura ha lasciato le sue tracce: una tempesta ha spezzato come fiammiferi gli alberi di un tratto di bosco nei pressi del maso.

Per spiegare ai bambini e agli adolescenti l'importanza della foresta di protezione in montagna, e per favorire il rimboschimento, è stato ideato in collaborazione con l'Ispettorato forestale di Monguelfo un progetto di pittura e scrittura. L'obiettivo era piantare un albero per ogni immagine e per ogni testo presentato, per creare la nuova foresta di protezione.

Il progetto talenti, che prevedeva l'incontro di bambini di diverse scuole della Val Pusteria nella primavera del 2020, non ha potuto svolgersi in presenza, a causa della pandemia di Coronavirus. Per questo gli iniziatori hanno cercato una soluzione digitale innovativa, creando un sito web con tutte le indicazioni necessarie e filmati esplicativi per i vari livelli scolastici.

Grazie alla diffusione digitale, il progetto talenti ha avuto un grande e inaspettato successo. Complessivamente hanno partecipato 142 scuole materne e scuole dell'Alto Adige, dell'Austria, della Germania e della Polonia, con 1829 immagini e testi.

Il progetto 1000 alberi è stato presentato al concorso "Reparatur der Zukunft" (riparazione del futuro) indetto dall'emittente radiofonica ORF Ö1 e dal Ministero degli Esteri a Vienna, e nell'ottobre del 2021 è stato premiato a Graz da una giuria internazionale nella categoria Climate Care & Society – Modelli formativi, insieme a un progetto rispettivamente di Israele, Ucraina, Francia e Serbia. Avevano partecipato al concorso 43 progetti internazionali di oltre 20 Paesi.

Le immagini e i testi creati nelle istituzioni educative sono inseriti nel sito web dei 1000 alberi tramite Google-Earth; fanno quindi parte della mostra "La meraviglia dell'albero, la ferita del bosco" sia sul piano virtuale sia reale.

*Hermann Rogger, Coordinatore della promozione talenti  
nel Comprensorio scolastico Val Pusteria e direttore del progetto*

## PROGETTO TALENTI “1000 alberi... Sradicati? Radicati e connessi!”

*“Ogni persona è unica e dotata di talenti molto diversi tra loro. Il nostro sistema scolastico ne promuove solo una parte. La nostra ricchezza individuale è molto più grande di quanto non ci facciano credere le pagelle scolastiche. Questo potenziale vuole essere sviluppato: è il forte incitamento della vita, ne sono convinto. I nostri talenti e potenziali devono fiorire come i ciliegi in primavera. Se la fioritura è buona, ci si può aspettare un ricco raccolto estivo.”*

Citazione da Strolz, Matthias: Gespräche mit einem Baum. Ein weiser Freund und die großen Geheimnisse des Lebens, Kailash Verlag, München 2022, pag. 114.

[5] Gymnasium Sillgasse, Innsbruck 2021

[6] Kindergarten Prags / Scuola materna Braies 2021

[7] Kindergarten Prags / Scuola materna Braies 2021

[8] Gymnasium Sillgasse, Innsbruck 2021

[9] Kindergarten Prags / Scuola materna Braies 2021

# KURZ- BIOGRAFIEN DER KÜNSTLER/ INNEN

## **KURT ABSOLON**

(\*Wien 1925 – †Wulkaprodersdorf 1958)  
1945–49 Studium an der Wiener Akademie (u.a. H. Boeckl, A. P. Gütersloh), Mitglied des Wiener Art Club, Frankreichaufenthalt, starb bei einem Verkehrsunfall im Burgenland. Schuf neben Glasfenstern und Sgraffiti hochsensible grafische Arbeiten.

## **EDUARD BÄUMER**

(\*Castellaun, Hunsrück 1892 – †München 1977)  
Ausbildung am Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt, ab 1924 zahlreiche Italienaufenthalte (v. a. Kalabrien), 1927/28 Atelier in Berlin bei Carl Hofer, 1930/31 Parisaufenthalt, 1933 Übersiedlung nach Salzburg, 1948–63 Professor an der Akademie für angewandte Kunst in Wien. Bäume verarbeitete in seinem Schaffen neusachliche, expressionistische und kubistische Ansätze.

## **TINA BLAU**

(\*Wien 1854 – †Wien 1916)  
Erste Ausbildung beim Wiener Landschaftsmaler August Schaeffer, 1869–74 Studium in München, wo sie mit den Werken der Schule von Barbizon bekannt wird. In Wien Freundschaft mit Emil Jakob Schindler, mit dem sie 1877–87 ein Atelier teilt. Zahlreiche Reisen, u. a. auch nach Tirol. Eine der Hauptvertreterinnen des österreichischen Stimmungsimpressionismus.

## **MÄNFRED BOCKELMANN**

(\*Klagenfurt 1943, lebt und arbeitet auf dem elterlichen Hof in Kärnten)  
Studium in Graz: Fresko, Fotografie und Grafik. Seit den 70er Jahren erfolgreich als Maler und Fotograf. Bekommt nach einer Safarireise die entscheidende Inspiration für seine „Malerei der Stille“. Versucht Dinge zu zeigen, die wir kennen, aber nicht wahrnehmen. Widmet sich dem „Zeichnen gegen das Vergessen“ mit Porträts von Kindern, die zu Opfern des Naziterrors wurden.

## **HERBERT BOECKL**

(\*Klagenfurt 1894 – †Wien 1966)  
Ab 1921 Aufenthalte in Berlin, Paris und Palermo, 1926–28 in Kärnten, Mitglied des

Nötscher Kreises, ab 1928 in Wien, 1935–65 Professor bzw. Leiter des Abendaktes an der Wiener Akademie, 1962–64 Rektor. Zählt mit seinem unverwechselbaren Expressionismus zu den bedeutendsten und einflussreichsten Malerpersönlichkeiten seiner Zeit in Österreich.

## **GOTTHARD BONELL**

(\*Truden 1953, lebt in Truden und Wien)  
Maler, Zeichner, Sänger. 1970–76 Studium an den Akademien in Venedig und Mailand. Vertreter eines kritischen, am Körperlichen wie Landschaftlichen interessierten Realismus, zählt damit zu den erfolgreichsten Südtiroler Künstlern seiner Generation. Zahlreiche Porträtaufträge und Ausstellungen.

## **JEAN-BAPTISTE CAMILLE COROT**

(\*Paris 1796 – †Paris 1875)  
Schüler von Jean-Victor Bertin in Paris, 1825–28 Aufenthalt in Rom, zurückgekehrt nach Paris wurde er zu einem der anerkanntesten Landschaftsmaler seiner Zeit, wandte sich zunehmend der reinen Stimmungsmalerei zu, gilt als Hauptvertreter der Schule von Barbizon und Vorläufer des Impressionismus.

## **GERHILD DIESNER**

(\*Innsbruck 1915 – †Innsbruck 1995)  
Besuch der Chelsea Art School und School of Art in Brighton, 1937–39 Akademie-studium in München. Nimmt in Paris entscheidende Anregungen durch die französische Moderne auf. Zählt zu den Hauptvertretern der Klassischen Moderne in Tirol. 1994 Landespreis für Kunst.

## **RUDOLF DRAHEIM**

(\*Dembno, Westpreußen 1941, lebt und arbeitet in Berlin)  
Studium der Religionswissenschaft, Germanistik und Theaterwissenschaft. 1981 Beginn der Malerei nach langjähriger künstlerischer Betreuung von Bruno Schmitz. Bekannt durch seine abstrakten farbintensiven expressiven Bildschöpfungen. Es herrscht das leuchtende Fliesen und Schwingen, Wogen und Brechen.

**NORBERT DREXEL**

(\*Hohenems, Vorarlberg 1933 – lebt in Innsbruck)

1950–57 Studium an der Wiener Akademie, zahlreiche Studienreisen u. a. gemeinsam mit W. Kirschl und A. Tiefenthaler. Ab 1958 in Innsbruck ansässig, 1990 Verleihung des Professorentitels. Vertritt eine verhaltene poetische Malerei mit dem Figurenbild und Stillleben als zentrale Themen.

**JOSEF DURST**

(\*Wien 1878 – †Brixen 1950)

Ausbildung an der Münchner Akademie, ab 1902 in Innsbruck tätig, nach dem 1. Weltkrieg in Brixen, „Maler des Eisacktals“, schuf hauptsächlich Landschaften aus der Brixner Umgebung in lichter spätimpressionistischer Malweise.

**HANS EBENSPERGER**

(\*Prad am Stilfserjoch 1929 – †1971)

1948–52 Akademiestudium in Wien, danach Rückkehr nach Südtirol (Meran, Prad), Mitglied der Meraner Künstlergruppe, diverse Aufträge für Wandbilder, einer der ersten „Abstrakten“ in Südtirol, in dessen Mittelpunkt die Naturerfahrung steht.

**JEAN EGGER**

(\*Hüttenberg 1897 – †Klagenfurt 1934)

1918–22 Studium an der Münchner Akademie, 1924 Übersiedlung nach Paris, nennt sich nun Jean, zahlreiche Reisen, hält sich ab 1932 wegen eines Lungenleidens in Mallorca auf. Seine Malerei ist von einem gestisch strukturierten Expressionismus mit Tendenzen zum Visionären geprägt.

**MAX VON ESTERLE**

(\*Cortina d'Ampezzo 1870 – †Bezau, Vorarlberg 1947)

1897–1900 Studium an der École des Beaux-Arts in Paris, 1900–04 an der Münchner Akademie, danach in Innsbruck ansässig. 1914–20 russische Gefangenschaft. Als „Schneemaler“, Karikaturist, Kritiker und Organisator eine der zentralen Persönlichkeiten der Moderne in Tirol.

**PAUL FLORA**

(\*Glurns 1922 – †Innsbruck 2003)

1942–44 Akademiestudium in München, ab 1945 als freier „Dichter mit dem Zeichenstift“ in Innsbruck tätig, 1957–71 Karikaturist der Zeit, Mitglied des Art Club, Mitbegründer der Galerie im Taxispalais, Entwürfe u. a. für Buchillustrationen und Briefmarken.

**EMANUEL FOHN**

(\*Klagenfurt 1881 – †Bozen 1966)

Studium in München u. Berlin, ab 1923 in Spanien, Italien und Frankreich ansässig. In der NS-Zeit rettet er zahlreiche Werke „entarteter“ Künstler. Ab 1943 in Kastelruth bzw. Bozen. Sein Werk zeigt u. a. impressionistische und kubistische Ansätze.

**GERHART FRANKL**

(\*Wien 1901 – †Wien 1965)

1920/21 in der Nötscher Schule, zahlreiche Studienreisen, 1938 Emigration nach England. Frankl, der Individualist und Einzelkämpfer, entscheidet sich, die Malerei im Selbststudium zu erlernen. Hinterlässt ein abwechslungsreiches Werk im Wesentlichen zwischen Expression und Abstraktion changierend, zählt zu den bedeutendsten österreichischen Malern der Zwischenkriegszeit.

**HUBERTUS HAMM**

(\*Werdohl 1950, lebt in München)

Studiert von 1970 bis 1973 an der Bayerischen Staatslehranstalt für Fotografie in München. Nach dem Diplom und einer Assistenz bis 1975 bei Jan Keetman arbeitet er sowohl in seinem Atelier in München als auch auf weltweiten Reisen im Bereich der konzeptionellen, redaktionellen und künstlerischen Fotografie. Seit 2012 liegt sein Fokus auf Kunst- und Ausstellungsprojekten.

**AUGUSTE HERBIN**

(\*Quiévy, Cambrai 1882 – †Paris 1960)

Der französische Künstler überrascht durch seinen häufigen Stilwechsel: widmet sich zunächst dem Impressionismus, schließt sich etwas später vorübergehend den Fauves an, ab 1908 sind seine Werke

vom Kubismus geprägt, ab 1926 ist reine Abstraktion vorherrschend.

**NATELA IANKOSHVILI**

(\*Tiflis, Georgien \*1918 – †2007)

Die höchst individuellen unverwechselbaren Bildschöpfungen sind charakterisiert durch Malen auf dunklem Grund, wodurch mit wenigen Pinselstrichen eine enorme Farbkraft erreicht wird, so dass ihre Bilder oft mit leuchtenden Juwelen verglichen werden. Gilt als wichtigste georgische Künstlerin des 20. Jahrhunderts. Gekrönt wird die Laufbahn der vielfach ausgezeichneten Malerin im Jahr 2000 mit der Eröffnung ihres eigenen Museums in Tiflis.

**WILFRIED KIRSCHL**

(\*Wörgl 1930 – †Innsbruck 2010)

1948–1952 Akademiestudium in Wien, 1957 an der Académie Lhote in Paris, zahlreiche Studienreisen, insbesondere nach Griechenland, ab 1965 auch kunsthistorische Tätigkeit (Monografien Egger-Lienz, C. Moser ...), vertrat eine stilllebenhafte „Malerei des Lichts“.

**ALEXANDER KOESTER**

(\*Bergneustadt, Rheinland 1864 – †München 1932)

Schüler der Karlsruher Akademie, 1896–1915 in Klausen, dem Heimatort seiner Frau, ansässig. Zu Beginn insbesondere dem Genrebild zugewandt, wird er später zu einem virtuosen Impressionisten und findet in der Darstellung der Enten sein zentrales Motiv („Entenmaler“).

**HUBERT KOSTNER**

(\*Brixen 1971, lebt in Kastelruth)

1997–2003 Studium an der Akademie in München, längere Aufenthalte in Madrid und Peking. Zeigt seine von Ironie und Gesellschaftskritik geprägten Werke in zahlreichen Ausstellungen. Diverse Auszeichnungen.

**HEINRICH KÜHN**

(\*Dresden 1866 – †Birgitz, Tirol 1944)

Studiert ab 1885 Medizin und Naturwissenschaften und promoviert als Mediziner.

Kann aus gesundheitlichen Gründen den Arztberuf nicht ausüben. Umzug nach Innsbruck, wo er sich nach und nach der Fotografie in Theorie und Praxis widmet. Mit seinen dem Impressionismus nahestehenden piktorialistischen Bildern gilt er als wichtiger Vertreter der Kunstfotografie, die sich erstmals als eigenständige Kunstform etablieren kann. Gilt somit als zentrale Gründergestalt der internationalen Kunstfotografie um 1900.

**HUBERT LANZINGER**

(\*Innsbruck 1880 – †Bozen 1950)

1901–08 Studium an der Wiener Akademie unter Alois Delug, 1922/23 dessen Vertretung, 1923 Übersiedlung nach Dreikirchen, in den 1930er Jahren Aufenthalte in München, wird zum Künstler des NS-Regimes. Sein differenziertes Frühwerk (Stillleben und Figurenbilder in Pastell) zeigt Anregungen durch die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts.

**JOSEF MORODER LUSENBERG**

(St. Ulrich in Gröden \*1846 – †1939)

1876–84 Studium an der Münchner Akademie, danach am Lusenbergerhof in St. Ulrich ansässig, Schilderer des Tiroler Volkslebens in der Nachfolge Defreggers, findet aber auch sehr unkonventionelle malerische Lösungen (Interieurs, Landschaften, Originale und Außenseiter der dörflichen Gemeinschaft).

**ARTUR NIKODEM**

(\*Trient 1870 – †Innsbruck 1940)

Studien in München, Florenz und Paris, 1893–1908 in Meran ansässig, danach in Innsbruck, 1915–18 Telegrafendienst in der Türkei. Schuf Werke in expressiver, farbgesättigter Flächenordnung. Hinterließ auch ein bedeutendes fotografisches Werk.

**FINI PLATZER**

(\*Innsbruck 1913 – †Thaur 1990)

Gasthörerin bei Hans Pontiller an der Kunstgewerbeschule. Zusammenarbeit mit dem traditionellen Keramikbetrieb Anton Lang in Oberammergau. Seit 1961 in Thaur ansässig, stellt volkstümliche Figuren aus glasiertem farbigem Ton her, die in ihrer fragilen Eleganz an das Rokoko erinnern.

**ALFRED POELL**

(\*Oberndorf, Salzburg 1867 – †Gmunden 1929)

Studium der Medizin an der Uni Innsbruck, Ausbildung zum Frauenarzt. Erfolgreiche künstlerische Laufbahn. Schafft großflächige Landschaften mit dekorativer Wirkung des Ausdrucks und sicherer Naturbeobachtung in kraftvollen Farben.

**THEODOR PRACHENSKY**

(Innsbruck \*1888 – †1970)

Bruder von Wilhelm Nicolaus Prachensky, tätig als Architekt und Maler, schuf zu meist kleinformatige, von der Sezessionskunst geprägte Stimmungsbilder.

**WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY**

(Innsbruck \*1898 – †1956)

Studium an der Münchner Akademie, schuf insbesondere Landschafts- und Architekturbilder, die um 1920 in ihrer sensiblen Linienschrift und differenzierten Farbigkeit Egon Schiele nahestehen, in den 30er Jahren zum Monochromen neigend.

**UTA REINHARDT**

(\*Bielefeld 1966, lebt und arbeitet

in Reichersbeuern, Bayern)

Studium der Malerei bei Prof. Hermann Albert, Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Die Bildschöpfungen der Künstlerin sind rätselhaft, laden den Betrachter ein zu verstehen, was auf ihnen geschieht. In ihrer über weite Strecken

abstrakten Malerei sind gegenständliche Formen oder Figuren in fremdartigen Konstellationen eingebettet.

**CHRISTIAN REISIGL**

(\*Bozen 1965, lebt und arbeitet in Kurtatsch)

Nach Abschluss einer Grafikerlehre 1983–1988 Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Arbeitsaufenthalte in Berlin und Wien. Anfänglich an traditionelle Motive wie Stillleben, Körperlandschaften oder Interieurs angelehnt. Erweist sich im Rückblick als künstlerische Reaktion auf die alten und modernen Bildtraditionen. Zeichnung und Malerei münden in einer Auflösung der Gegensätze wie Figuration und Abstraktion, Mensch und Natur.

**PAUL VON RITTINGER**

(\*Oberhollabrunn 1879 – †Innsbruck 1953)

Studium der Kunstgeschichte in Wien, 1903–05 Schüler von Nyberg und Wallén in der Künstlerkolonie Leksand in Schweden, 1906–08 Aufenthalte in England, danach als Privatgelehrter und freier Künstler in Innsbruck ansässig. Aus einem umfassenden humanistischen Bildungsreservoir schöpfend dem Phantastischen, Märchenhaften und Skurrilen zugewandt.

**CHRISTIAN ROHLFS**

(\*Groß Niendorf, Segeberg 1849 – †Hagen 1938)

Zieht 1901 auf Einladung von Karl Ernst Osthaus nach Hagen, wo er sich an dem entstehenden Folkwang Museum ein Atelier einrichten kann. In seinem künstlerischen Werk spiegeln sich beide bedeutenden Stilrichtungen seiner Epoche wider. Zunächst dem Impressionismus zugetan, wird er in der Folge zu einem der wichtigsten Maler des Expressionismus. Gilt als Nestor der deutschen Moderne. Die Farbe ist der bedeutendste Ausdrucksträger seiner Bilder.

**JOSEPH SELLENY**

(\*Wien 1824 – †Inzersdorf 1875)

Studium an der Wiener Akademie, gilt dort als bester Schüler Thomas Enders, gelangt als Expeditionsmaler bei der Weltumsegelung der Fregatte „Novara“ 1857–59 zu Berühmtheit, hielt sich aufgrund seiner Freundschaft mit den Bozner Malerbrüdern Seelos wiederholt im südlichen Tirol auf.

**ALBERT STOLZ**

(Bozen \*1875 – †1947)

Sohn von Ignaz Stolz d. Ä., Bruder von Ignaz und Rudolf Stolz, Studium an der Wiener Akademie unter Alois Delug, 1904 und 1906 Studienreisen nach Italien, populärer „Maler des Südtiroler Volkslebens“, schuf u. a. Alltagsbilder, Porträts, Landschaften und Illustrationen.

**ANTON TIEFENTHALER**

(\*Mils/Hall in Tirol 1929 – †Innsbruck 1982)

1949–53 Akademiestudium in Wien, Ateliergemeinschaft mit Wilfried Kirschl und Norbert Drexel, mit denen er auch zahlreiche Studienreisen unternahm. Aufbauend auf Cézanne schuf er ein Werk zwischen Augeneindruck und freier abstrakter Gestaltung.

**WALTER TRAMPUSCH**

(\*Innsbruck 1959, lebt in Natters bei Innsbruck)

Im Mittelpunkt des künstlerischen Schaffens des gelernten Tischlers stehen gedrechselte Objekte in Holz, bevorzugt in Eiche, bei denen er dem Werkstoff nicht seine Form aufzwingt, sondern sich von den gewachsenen und von Umwelteinflüssen geprägten Gegebenheiten führen lässt. Zusammenarbeit u. a. mit Martin Walde, zahlreiche Ausstellungen.

**SIMONE TURRA**

(\*Transacqua, Trient 1969)

Der Trentiner Bildhauer besucht die Accademia di Belle Arti di Brera, Diplom-

abschluss 1992. Sein Thema ist die Natur und der Mensch. Neben großformatigen monumentalen Bronzen treten auch kleinformatige Figuren, die meist untereinander in Beziehung treten, auf. Er liebt es mit verschiedenen Materialien wie Bronze, Stein, Gips, Ton zu experimentieren.

**MARKUS VALLAZZA**

(\*St. Ulrich/Gröden 1936 – †Bozen 2019)

1950–57 Gasthörer am „Istituto d'Arte Porta Romana“ in Florenz. Aufenthalte in Paris, London, Berlin und Wien. 1991 Gastprofessur an der Sommerakademie in Salzburg. Vertritt eine kritische Form des „Neuen Realismus“, parallel etwa zu Hrdlicka und Frohner. Die Radierung steht im Zentrum des künstlerischen Schaffens. Gilt als einer der bedeutendsten europäischen Radierer.

**RUDOLF WACKER**

(\*Bregenz 1893 – †Bregenz 1939)

1911–14 Studium an der Weimarer Kunstschule u.a. bei A. Egger-Lienz. 1915–19 Kriegsgefangenschaft in Sibirien, danach in Berlin, 1924 Rückkehr nach Bregenz. Um 1923 wendet er sich vom Expressionismus der Neuen Sachlichkeit zu, deren Hauptvertreter er in Österreich wird.

**HANS JOSEF WEBER-TYROL**

(\*Schwaz 1874 – †Meran 1957)

Studium an der Münchner Akademie, zahlreiche Reisen nach Italien, ab 1929 in Südtirol ansässig, bedeutender Vertreter einer ganz aus der Farbe heraus entwickelten Malerei zwischen Impression und Expression, ab Mitte der 20er Jahre in besonderer Weise dem Aquarell zugewandt.

**MAX WEILER**

(\*Absam, Hall/Tirol 1910 – †Wien 2001)

Besuch der Akademie der bildenden Künste in Wien, 1964–81 Professor ebendort. Einer der Hauptvertreter der Abstraktion

in Österreich nach 1945. Zahlreiche öffentliche Arbeiten, welche zum Teil stark angefeindet wurden. Internationale Preise und Ausstellungen, vertritt 1960 Österreich auf der Biennale in Venedig.

**LINDA WOLFSGRUBER**

(\*Bruneck 1961, lebt u. arbeitet in Wien)

Nach der Kunstschule in St. Ulrich und Ausbildung zur Schriftsetzerin und Grafikerin absolviert sie die Scuola del libro in Urbino. Früh entdeckt sie die Freude an der Gestaltung von Bilderbüchern (vorwiegend Kinder- und Jugendliteratur). Die Illustratorin und Malerin wird mit mehreren Preisen ausgezeichnet.

**ALFRED ZOFF**

(Graz \*1852 – †1927)

1880–84 Studium an der Wiener Akademie, danach in Karlsruhe, wo er mit der Schule von Barbizon bekannt wurde. Ab 1907 Lehrtätigkeit in Graz. Bedeutender Vertreter des österreichischen Stimmungsimpressionismus, auf seinen Reisen nach Italien, Holland, Belgien und Frankreich fand er wichtige Impulse für sein Schaffen.

## BREVI BIOGRAFIE DEGLI ARTISTI E ARTISTE

### **KURT ABSOLON**

(\*Vienna 1925 – †Wulkaprodersdorf 1958)

Dal 1945 al 1949 frequenta l'Accademia di Vienna (tra gli altri H. Boeckl, A. P. Gütersloh); membro dell'Art Club di Vienna, soggiorna in Francia, muore nel Burgenland in un incidente stradale. È autore di vetrate, sgraffiti e opere grafiche di grande sensibilità.

### **EDUARD BÄUMER**

(\*Castellaun, Hunsrück 1892 – †Monaco di Baviera 1977)

Formazione presso lo Städtischen Kunstinstitut a Francoforte, dal 1924 numerosi soggiorni in Italia (soprattutto in Calabria), 1927-28 atelier a Berlino presso Carl Hofer, 1930/31 soggiorno a Parigi, nel 1933 si trasferisce a Salisburgo, 1948-63 docente presso l'Accademia di arte applicata a Vienna. Nelle sue opere, Bäumer elaborò elementi della nuova oggettività, di espressionismo e cubismo.

### **TINA BLAU**

(\*Vienna 1854 – †Vienna 1916)

Riceve la sua prima formazione presso il pittore di paesaggi viennese August Schaeffer, 1869-74 studi a Monaco, dove entra in contatto con le opere della Scuola di Barbizon. A Vienna fa amicizia con Emil Jakob Schindler, con il quale condivide una degli negli anni dal 1877 al 1887. Numerosi viaggi, tra l'altro anche in Tirolo. Una delle principali esponenti dell'impressionismo atmosferico austriaco.

### **MANFRED BOCKELMANN**

(\*Klagenfurt 1943, vive e lavora presso la fattoria di famiglia in Carinzia)

Studi a Graz: affresco, fotografia e grafica. Pittore e fotografo di successo dagli anni Settanta. Un viaggio safari gli procura l'ispirazione decisiva per la sua "pittura del silenzio". Cerca di mostrare gli oggetti che conosciamo ma non percepiamo. Si dedica al "disegno per non dimenticare" con ritratti di bimbi vittime del terrore nazista.

### **HERBERT BOECKL**

(\*Klagenfurt 1894 – †Vienna 1966)

Dal 1921 soggiorni a Berlino, Parigi e Paler-

mo, dal 1926 al 1928 in Carinzia, membro del Circolo di Nötsch, dal 1928 a Vienna, tra il 1935 e il 1965 docente ovv. direttore della scuola Abendakt all'Accademia di Vienna, 1962-1964 rettore. Per suo inconfondibile stile espressionista si colloca tra i più importanti e influenti pittori austriaci del tempo.

### **GOTTHARD BONELL**

(\*Trodena 1953, vive a Trodena e Vienna)

Pittore, disegnatore e cantante. Dal 1970 al 1976 studia alle Accademie di Venezia e Milano. È rappresentante di un realismo critico, interessato all'elemento fisico e paesaggistico; tra i più rinomati artisti altoatesini della sua generazione, ha eseguito un grande numero di ritratti su commissione ed esposto in numerose mostre.

### **JEAN-BAPTISTE CAMILLE COROT**

(Parigi \*1796 – †1875)

Allievo di Jean-Victor Bertin a Parigi, dal 1825 al 1828 soggiorna a Roma. Tornato a Parigi, diventa uno dei pittori di paesaggi più apprezzati dei suoi tempi. Si indirizza sempre più verso la pura pittura d'atmosfera; è considerato l'esponente principale della Scuola di Barbizon e un precursore dell'impressionismo.

### **GERHILD DIESNER**

(\*Innsbruck 1915 – †Innsbruck 1995)

Studia alla Chelsea Art School e alla School of Art di Brighton e dal 1937 al 1939 all'Accademia di Monaco. Durante un soggiorno a Parigi subisce l'influenza del Modernismo francese. È considerata una delle principali rappresentanti del Modernismo classico in Tirolo. Nel 1994 riceve il Premio regionale per l'arte.

### **RUDOLF DRAHEIM**

(\*Dembno, Prussia Occidentale 1941, vive e lavora a Berlino)

Studia scienze delle religioni, germanistica e scienze dello spettacolo. Nel 1981 comincia a dedicarsi alla pittura dopo molti anni di assistenza artistica da parte di Bruno Schmitz. È noto per le sue creazioni di immagini espressive astratte, dai colori intensi. Domina una fluidità e vibrazione luminosa, forma che fluttuano e si infrangono.

**NORBERT DREXEL**

(\*Hohenems, Vorarlberg 1933, vive a Innsbruck)

Dal 1950 al 1957 studia all'Accademia di Vienna. Numerosi i viaggi di studio, alcuni con W. Kirschl e A. Tiefenthaler. Dal 1958 è a Innsbruck e nel 1990 ottiene la qualifica di professore. Rappresentante di una pittura poetica e trattenuta (scene figurali, nature morte).

**JOSEF DURST**

(\*Vienna 1878 – †Bressanone 1950)

Formazione presso l'accademia di Monaco, dal 1902 residente a Innsbruck, dopo la Prima Guerra Mondiale a Bressanone; "pittore della Val d'Isarco", creò per lo più paesaggi dei dintorni di Bressanone, in stile tardo impressionistico.

**HANS EBENSPERGER**

(Prato allo Stelvio \*1929 – †1971)

Dal 1948 al 1952 studia all'Accademia di Vienna, poi rientra in Alto Adige (a Merano e a Prato allo Stelvio). Membro del gruppo degli artisti di Merano, realizza diversi affreschi. È uno dei primi "astrattisti" in Alto Adige, ispirato soprattutto da temi naturali.

**JEAN EGGER**

(\*Hüttenberg 1897 – †Klagenfurt 1934)

Dal 1918 al 1922 studia all'Accademia di Monaco; nel 1924 si trasferisce a Parigi e da questo momento assume il nome di Jean. Compie numerosi viaggi e a partire dal 1932 soggiorna a Maiorca a causa una malattia polmonare. La sua pittura è caratterizzata da un espressionismo dalla struttura gestuale, tendente al visionario.

**MAX VON ESTERLE**

(\*Cortina d'Ampezzo 1870 – †Bezau, Vorarlberg 1947)

Dal 1897 al 1900 frequenta l'École des Beaux-Arts a Parigi e dal 1900 al 1904 l'Accademia di Monaco. Risiede poi a Innsbruck. Dal 1914 al 1920 partecipa alla guerra ed è fatto prigioniero in Russia. È noto come "pittore della neve", caricaturista, critico e organizzatore.

**PAUL FLORA**

(\*Glorenza 1922 – †Innsbruck 2003)

Dal 1942 al 1944 frequenta l'Accademia di Monaco e dal 1945 è attivo a Innsbruck, conosciuto come "il poeta con la matita da disegno". Dal 1957 al 1971 è caricaturista del settimanale Zeit. Membro dell'Art Club è cofondatore della Galerie im Taxispalais a Innsbruck. Realizza anche illustrazioni per libri e francobolli.

**EMANUEL FOHN**

(\*Klagenfurt 1881 – †Bolzano 1966)

Studia a Monaco e Berlino e dal 1923 risiede in Spagna, Italia e Francia. Durante il nazismo salva numerose opere di "arte degenerata". Dal 1943 vive a Castelrotto e Bolzano. La sua opera rivela influenze dell'Impressionismo e del Cubismo.

**GERHART FRANKL**

(Vienna \*1901 – †1965)

Dal 1920 al 1921 frequenta la Scuola di Nötsch. Numerosi viaggi di studio, nel 1938 emigra in Inghilterra. È uno dei principali esponenti della pittura austriaca tra le due guerre.

**HUBERTUS HAMM**

(\*Werdohl 1950, vive a Monaco)

Dal 1970 al 1973 studia a Monaco presso la Bayerische Staatslehranstalt für Fotografie. Dopo il diploma, è assistente presso Jan Keetman fino al 1975. Sia nel suo atelier di Monaco, sia nei viaggi in tutto il mondo, nel campo della fotografia concettuale, editoriale e artistica. Dal 2012 il suo lavoro è incentrato su progetti artistici ed espositivi.

**AUGUSTE HERBIN**

(\*Quiévy, Cambrai 1882 – †Parigi 1960)

Questo artista francese sorprende per i suoi frequenti mutamenti di stile: dapprima si dedica all'impressionismo, un po' più tardi si unisce temporaneamente al fauvismo, dal 1908 le sue opere sono caratterizzate dal cubismo, dal 1926 domina la pura astrazione.

**NATELA IANKOSHVILI**

(Tiflis, Georgia \*1918 – †2007)

Le creazioni di immagini, di carattere estremamente personale e inconfondibile, sono caratterizzate da una pittura su fondo scuro che conferisce alle poche pennellate un enorme forza cromatica, dato che i suoi quadri vengono spesso paragonati a gioielli scintillanti. È considerata l'artista georgiana più importante del Novecento. La carriera di questa Pittrice più volte premiata è coronata nell'anno 2000 con l'inaugurazione del suo museo personale a Tiflis.

**WILFRIED KIRSCHL**

(\*Wörgl 1930 – †Innsbruck 2010)

1948–1952 Akademiestudium in Dal 1948 al 1952 studia presso l'accademia di Vienna e nel 1957 presso l'Académie Lhote a Parigi. Compie numerosi viaggi di studio, soprattutto in Grecia; dal 1965 in poi è attivo anche come storico dell'arte (monografie di Egger-Lienz, C. Moser ...). Esponente di una "pittura della luce" in stile natura morta.

**ALEXANDER KOESTER**

(\*Bergneustadt, Renania 1864 – †Monaco di Baviera 1932)

Allievo dell'accademia di Karlsruhe, dal 1896 al 1915 risiede a Chiusa, città nativa di sua moglie. Esponente all'inizio della pittura di genere, in seguito diviene un impressionista virtuoso; il motivo centrale della sua pittura è rappresentato anatre, ed è per questo chiamato "pittore delle anatre".

**HUBERT KOSTNER**

(\*Bressanone 1971, vive a Castelrotto)

Dal 1997 al 2003 studi all'Accademia di Monaco; lunghi soggiorni a Madrid e a Pechino. Le sue opere, caratterizzate da ironia e critica sociale, vengono esposte a numerose mostre; riceve numerose onorificenze.

**HEINRICH KÜHN**

(\*Dresda 1866 – †Birgitz, Tirol 1944)

Dal 1885 studia medicina e scienze naturali e si laurea in medicina. Per motivi di

salute non può esercitare la professione medica. Si trasferisce a Innsbruck, dove a poco a poco si dedica alla teoria e alla pratica della fotografia. Con i suoi quadri pittorialisti vicini allo stile impressionista è considerato un importante esponente della fotografia artistica, che per la prima volta può affermarsi come forma artistica a sé stante. È quindi considerato una personalità centrale per la fondazione della fotografia artistica internazionale all'inizio del Novecento.

**HUBERT LANZINGER**

(\*Innsbruck 1880 – †Bolzano 1950)

Dal 1901 al 1908 studia all'Accademia di Vienna sotto la direzione di Alois Delug, di cui è sostituto tra il 1922 e 1923. Nel 1923 si trasferisce a Dreikirchen. Negli anni Trenta soggiorna a Monaco e diventa l'artista del regime nazionalsocialista. Le sue differenziate opere giovanili (nature morte e figure in pastello) mostrano influenze della pittura olandese del Seicento.

**JOSEF MORODER LUSENBERG**

(\*Ortisei \*1846 – †1939)

Dal 1876 al 1884 studia all'Accademia di Monaco. Risiede poi presso il Lusenbergerhof a Ortisei. Facendo seguito a Defregger, illustra la vita popolare tirolese, ma trova anche proprie soluzioni pittoriche molto poco convenzionali (interni, paesaggi, personaggi originali ed emarginati della comunità del villaggio).

**ARTUR NIKODEM**

(\*Trento 1870 – †Innsbruck 1940)

Studia a Monaco, Firenze e Parigi. Dalle 1893 al 1908 risiede a Merano, quindi a Innsbruck. Dal 1915 al 1918 è ufficiale telegrafico in Turchia. Crea opere dalle forme e dai colori espressivi. Ha lasciato importanti opere fotografiche.

**FINI PLATZER**

(\*Innsbruck 1913 – †Thaur 1990)

Dal 1961 residente a Thaur, creò figure in ceramica smaltata di taglio popolare che nella loro fragile eleganza ricordano il Rococò.

**ALFRED POELL**

(\*Oberndorf, Salisburgo 1867 –

†Gmunden 1929)

Studia medicina all'università di Innsbruck che si specializza in ginecologia. Carriera artistica di successo. Crea paesaggi di grandi dimensioni che esprimono un effetto decorativo e sicurezza nell'osservazione della natura, usando colori forti.

**THEODOR PRACHENSKY**

(Innsbruck \*1888 – †1970)

Fratello di Wilhelm Nicolaus Prachensky, attivo come architetto e pittore, si dedica in particolare modo alla realizzazione di quadri d'ambiente seguendo i dettami dell'arte secessionista.

**WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY**

(Innsbruck \*1898 – †1956)

Studia presso l'accademia di Monaco. Crea soprattutto quadri di paesaggi e architettura, che negli anni Venti per il loro tratto sensibile e la cromaticità differenziata sono vicini a Egon Schiele; negli anni Trenta tende alle rappresentazioni monocrome.

**UTA REINHARDT**

(\*Bielefeld 1966, vive e lavora a

Reichersbeuern, in Baviera)

Studia pittura presso il Prof. Hermann Albert e frequenta l'Accademia delle belle arti a Braunschweig. L'artista crea immagini enigmatiche che stimolano l'osservatore a cercare di capire che cosa vi succede. Nella sua pittura in gran parte astratta sono inserite forme oggettive o figure in costellazioni insolite.

**CHRISTIAN REISIGL**

(\*Bolzano 1965, vive e lavora a Cortaccia)

Dopo aver conseguito un diploma di grafica (1983-1988) studia pittura all'Accademia di belle arti a Vienna. Soggiorni di lavoro a Berlino e a Vienna. Nel primo periodo, prende a modello motivi tradizionali come nature morte, paesaggi di corpi o interni. In retrospettiva, ciò si rivela una reazione artistica alle tradizioni figurative antiche e moderne. Disegno e pittura sfociano in un annullamento dei contrasti come figurazione e astrazione, uomo e natura.

**PAUL VON RITTINGER**

(\*Oberhollabrunn 1879 – †Innsbruck 1953)

Studia storia dell'arte a Vienna; dal 1903 al 1905 è allievo di Nyberg e Wallèn presso la colonia di artisti Leksand a Venezia. Dal 1906 al 1908, soggiorni in Inghilterra, risiede quindi a Innsbruck come studioso privato e libero artista. Attingendo a un vasto serbatoio figurativo umanistico, si orienta verso il fantastico, il fiabesco, il bizzarro.

**CHRISTIAN ROHLFS**

(\*Groß Niendorf, Segeberg 1849 –

†Hagen 1938)

Nel 1901 su invito di Karl Ernst Osthaus si trasferisce ad Hagen, dove può crearsi un atelier presso il nascente museo di Folkwang. Le sue opere artistiche rispecchiano entrambe le correnti artistiche della sua epoca. In un primo momento vicino all'impressionismo, in seguito diventerà uno dei più importanti pittori espressionisti. È considerato il capostipite dell'arte moderna tedesca. Il colore è il più importante veicolo espressivo dei suoi quadri.

**JOSEPH SELLENY**

(\*Vienna 1824 – †Inzersdorf 1875)

Studia all'Accademia di Vienna, dove è considerato il miglior allievo di Thomas Ender. Ottenne la fama come pittore di spedizione durante la circumnavigazione della fregata Novara, dal 1857 al 1859. Soggiornò più volte nel Tirolo meridionale a causa della sua amicizia con i fratelli pittori bolzanini Seelos.

**ALBERT STOLZ**

(Bolzano \*1875– †1947)

Figlio di Ignaz Stolz sen., fratello di Ignaz e Rudolf Stolz, studia presso l'Accademia di Vienna (prof. Alois Delug). Nel 1904 e nel 1906 compie viaggi di studio in Italia. Pittore popolare della vita quotidiana sudtirolese, creò tra l'altro quadri di costume, ritratti, paesaggi e illustrazioni.

**ANTON TIEFENTHALER**

(\*Mils/Hall in Tirol 1929 – †Innsbruck 1982)

Dal 1949 al 1953 studia all'Accademia di Vienna, dove ha un atelier insieme a Wilfried Kirschl e Norbert Drexel, con i quali intraprende vari viaggi di studio. Ispirandosi a Cézanne, crea opere in bilico tra l'impressione istantanea e la forma autonoma e astratta.

**WALTER TRAMPUSCH**

(\*Innsbruck 1959, vive a Natters nei pressi di Innsbruck)

Falegname di professione, la sua opera creativa è incentrata su oggetti torniti in legno, preferibilmente quercia; a questo materiale l'artista non impone la sua forma ma si lascia guidare dalle particolarità che si sono formate e sono state forgiate dagli agenti atmosferici. Collabora tra l'altro con Martin Walde. Numerose mostre.

**JOHANN NEPOMUK TINKHAUSER**

(Brunico \*1787 – †1844)

Dal 1806 orefice a Brunico, dal 1822 al 1824 borgomastro della città. Cronista, collezionista e appassionato disegnatore e pittore (scene allegoriche e storiche, paesaggi, vedute architettoniche, costumi ecc.)

**SIMONE TURRA**

(\*Transacqua, Trento 1969)

Lo scultore Trentino frequenta l'Accademia di Belle Arti di Brera, diplomandosi nel 1992. I suoi temi sono natura e l'uomo. Oltre a bronzi monumentali di grande formato, compaiono anche figure di piccolo formato, spesso in relazione tra loro. Ama sperimentare con diversi materiali come bronzo, pietra, gesso, argilla.

**MARKUS VALLAZZA**

(\*Ortisei 1936 – †Bolzano 2019)

Dal 1950 al 1957 è uditore all'Istituto d'Arte Porta Romana a Firenze. Soggiorna a Parigi, Londra, Berlino e Vienna. Rappresentante di una forma critica del "Nuovo Realismo", in parallelo a Hrdlicka e Frohner, nel 1991 è professore ospite all'Accademia estiva d'arte di Salisburgo.

**RUDOLF WACKER**

(\*Bregenz 1893 – †Bregenz 1939)

Dal 1911 al 1914 frequenta l'Istituto Superiore di belle arti di Weimar, tra l'altro con A. Egger-Lienz. Dal 1915 al 1919 è in prigionia in Siberia; vive poi a Berlino e nel 1924 ritorna a Bregenz. Verso il 1923 il suo stile si evolve dall'Espressionismo alla Nuova Oggettività, di cui diventa uno dei principali esponenti in Austria.

**HANS JOSEF WEBER-TYROL**

(\*Schwaz 1874 – †Merano 1957)

Studia all'accademia di Monaco; compie numerosi viaggi in Italia, dal 1929 risiede

in Alto Adige. È un esponente di spicco di una pittura fra impressione ed espressione che si sviluppa interamente dal colore. Dalla metà degli anni Venti si dedica soprattutto all'acquerello.

**MAX WEILER**

(\*Absam, Hall in Tirol 1910 – †Vienna 2001)

Studia all'Accademia di Vienna, dove è professore dal 1964 al 1981. Dopo il 1945 è uno dei maggiori rappresentanti dell'astrazione in Austria. Realizza numerose opere pubbliche, a volte osteggiate, ottiene importanti premi e partecipa a mostre internazionali. Nel 1960 è rappresentante dell'Austria alla Biennale di Venezia.

**LINDA WOLFSGRUBER**

(\*Brunico 1961, vive e lavora a Vienna)

Dopo aver frequentato la scuola d'arte a Ortisei e aver conseguito una formazione in tipografia e grafica, porta a termine la Scuola del libro a Urbino. Scopre presto l'interesse per l'illustrazione di libri (soprattutto libri per bambini e adolescenti.) Illustratrice e pittrice più volte premiata.

**ALFRED ZOFF**

(Graz \*1852 – †1927)

Dal 1880 al 1884 studi all'Accademia dell'arte di Vienna, poi a Karlsruhe, novembre contatto con la scuola di Barbizon. Dal 1907 è docente a Graz. Importante esponente dell'impressionismo atmosferico austriaco; nei suoi viaggi in Italia, Olanda, Belgio e Francia ricava importanti impulsi per le sue opere.

Diese Publikation erscheint anlässlich  
der Sommerausstellung 2022  
„Wunder Baum – wunder Wald“  
im Museum Rudolf Stolz Sexten.

**GEFÖRDERT VON**  
Gemeinde Sexten  
Autonome Provinz Bozen-Südtirol,  
Abteilung Deutsche Kultur

**DANK AN**  
die privaten Leihgeber  
Galerie Maier, Innsbruck  
Galerie Kornfeld, Berlin  
Galerie Alessandro Casciaro, Bozen  
Galerie Morandell, Bozen  
Stiftung Egger, Potsdam  
Sammlung MS, Sterzing  
Pfarrei Taufers im Pustertal  
Südtiroler Landesmuseum für Volkskunde Dietenheim  
Forststation Innichen

La presente pubblicazione esce in  
occasione della mostra estiva 2022  
“*La meraviglia dell'albero – la ferita del bosco*”  
del Museo Rudolf Stolz a Sesto.

**CON IL SOSTEGNO DI**  
Comune di Sesto  
Provincia autonoma di Bolzano-Alto Adige,  
Ripartizione Cultura tedesca

**SI RINGRAZIANO**  
i prestatori privati  
Galleria Maier, Innsbruck  
Galleria Kornfeld, Berlin  
Galleria Alessandro Casciaro, Bolzano  
Galleria Morandell, Bolzano  
Fondazione Egger, Potsdam  
Collezione MS, Vipiteno  
parrocchia di Tures in Val Pusteria  
Museo provinciale degli usi e costumi Teodone  
Stazione forestale S. Candido

## **IMPRESSUM**

**Herausgeber:**  
Museum Rudolf Stolz Sexten

**Idee und Konzept:**  
Eva Gratl, Carl Kraus, Karl Mayr, Hermann Rogger,  
Johannes Watschinger

**Texte:** Eva Gratl, Carl Kraus, Karl Mayr, Hermann Rogger

**Übersetzung:** Sprachendreieck Innsbruck

**Fotos:** Hubertus Hamm, Johannes Plattner,  
Johannes Watschinger, Forststation Innichen

**Gestaltung:**  
Tief im Wald Design, Tanja C. Strohe

**Druck:** Longo AG Bozen

© 2022 Museum Rudolf Stolz Sexten

## **COLOPHON**

**Editore:**  
Museo Rudolf Stolz Sesto

**Idea e concezione:**  
Eva Gratl, Carl Kraus, Karl Mayr, Hermann Rogger,  
Johannes Watschinger

**Testi:** Eva Gratl, Carl Kraus, Karl Mayr, Hermann Rogger

**Traduzione:** Sprachendreieck Innsbruck

**Fotografie:** Hubertus Hamm, Johannes Plattner,  
Johannes Watschinger, Stazione forestale S.Candido

**Design grafico:**  
Tief im Wald Design, Tanja C. Strohe

**Stampa:** Longo AG Bolzano

© 2022 Museo Rudolf Stolz Sesto